Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion, Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 19 | Memel, Sonnabend, den 23. Januar 1926 | 78. Jahrgang

Das zweite Kabinett Luther

Am 26. Oktober vorigen Jahres hat der Reichspräsident die Entlassungsgesuche der Minister Neuhaus, Schiele und von Schlieben genehmigt. Die Deutschnationalen schieden aus der Regierung aus, und von diesem Augenblick an bestand kein Zweifel darüber, daß die Reichsregierung umgebildet werden müsse. Seit Mitte November stand fest, daß das Kabinett Luther sofort nach der Rückkehr des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers aus London zurücktreten würde, und mit dem 5. Dezember erfolgte dann die Gesamtdemission des Kabinetts Luther. Trotzdem gelang es erst in den Abendstunden des 19. Januar, eine neue Regierung zu bilden. Niemand wird behaupten können, daß dies Hin und Her, diese Irrungen und Wirrungen ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Parlaments und in der Geschichte der deutschen Parteien bildet. Dabei ist es noch zweifelhaft, ob das zweite Kabinett Luther zustande gekommen wäre, wenn nicht der Reichspräsident von Hindenburg einen eindringlichen Appell an die Führer der Parteien gerichtet hätte. Nicht zuletzt diesem Appell und der Aufforderung, nunmehr endlich eine Entscheidung zu treffen, ist es zu danken, wenn damit die eigentlich seit Ende Oktober dauernde Kabinettskrise endlich beendet werden konnte. Die Parteien freilich dürften sich auch selbst gesagt haben, daß ihr Verhalten nur Wasser auf die Mühlen derjenigen ist, die den Parlamentarismus bekämpfen, die von der Mißwirtschaft der Parteien sprechen und die nach dem Diktator, nach dem starken Mann rufen, und diese Ueberlegung dürfte mit dazu beigetragen haben, daß der Appell des Reichspräsidenten nicht wirkungslos blieb.

Zuzugeben ist, daß sich die Demokraten dabei in der schwierigsten Lage befanden. Ein Verzicht auf die Entsendung ihres Fraktionsführers Koch in das Ministerium mußte wie ein Zurückweichen vor den Sonderwünschen der Bayerischen Volkspartei wirken, während auf der andern Seite eine Ablehnung der Beteiligung an der Regierung die ganze Regierungsbildung unmöglich gemacht hätte, wobei, wie der Reichspräsident betonte, niemand hätte voraussagen können, was folgen würde, wenn dieser Versuch, eine Regierung der bürgerlichen Mitte zu bilden, fehlgeschlagen wäre. Es hat in der demokratischen Fraktion nicht an Stimmen gefehlt, die für eine glatte Ablehnung eintraten. Gesiegt hat erfreulicherweise die vernünftige und besonnene Anschauung, daß aus vaterländischen und staatspolitischen Gründen die Demokraten sich nicht versagen könnten.

Daß dieser Zwischenfall, der bayerische Vorstoß, wie man ihn im demokratischen Lager nennt, nicht geeignet ist, das Verhältnis der Regierungsparteien zueinander zu verbessern, und daß man sich bei den langwierigen Verhandlungen mehr auseinandergeredet hat, als etwa angenähert, liegt auf der Hand. So ist es denn auch weiter nicht verwunderlich, daß auch die Kommentare in den Blättern der Regierungsparteien nicht gerade das Motto tragen: „Freude war in Trojas Hallen", zumal jede Koalitionsregierung mehr oder weniger berechtigte Wünsche der Parteien unbefriedigt läßt. Es wird zunächst einmal eines recht guten Willens und mancher Anstrengung innerhalb der Regierungsparteien bedürfen, um über die Auseinandersetzungen der letzten Tage hinwegzukommen. Nun ist das zweite Kabinett Luther bekanntlich eine Minderheitsregierung — es verfügt im Reichstag über 171 von insgesamt 493 Sitzen — die also auf Unterstützung der anderen Parteien angewiesen ist. So erhebt sich begreiflicherweise die Frage, welche Aussichten das Kabinett hat, ob es etwa schon mit einem Sturz rechnen muß, wenn es am Dienstag vor den Reichstag tritt. Wenn man auch im politischen Leben Prophezeiungen vermeiden soll, so läßt sich doch das eine sagen, daß die Erfahrungen dieser letzten Dauerkrise auch die Opposition schrecken dürften. Die Verantwortung dafür, die jetzt eben zustande gekommene Regierung wieder zu stürzen, wird keine verantwortungsbewußte Partei zu übernehmen geneigt sein, denn niemand wüßte, was man an die Stelle dieses Kabinetts setzen soll. Darin liegt ganz zweifellos die Stärke der Regierung Luther. Zu verkennen ist dabei keineswegs, daß man ihr weder links noch rechts besonders wohlwill. Der Rechten ist die Regierung zu links gerichtet — die rechtsradikale „Deutsche Ztg." nennt sie sogar „Das Kabinett der Herausforderung" — den Sozialdemokraten wieder ist die Regierung zu rechts gerichtet, kurzum man bringt ihr auf beiden Seiten wenig Sympathie, aber sehr viel Mißtrauen entgegen. Trotzdem ist es nicht nötig, die Aussichten der Regierung allzu pessimistisch zu beurteilen. Sicher ist, daß keiner Partei die Unterstützung der Regierung ganz leicht fallen wird, aber ebenso sicher ist auch, daß jede Partei es sich dreimal überlegen wird, ehe sie die Verantwortung dafür übernimmt, das zweite Kabinett Luther zu stürzen. So kann das neue Kabinett Luther, wenn es seine Aufgaben klug und energisch anpackt, wohl auf die Unterstützung rechnen, auf die es nun einmal bei seiner schweren und verantwortungsvollen Tätigkeit angewiesen ist.

As.

Bedrohung der freundschaftlichen litauisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen

Litauen will die Verhandlungen über den Handelsvertrag wieder aufnehmen

Zu der Mitteilung des litauischen Finanzministers Karvelis, daß in diesem Monat in Berlin neue Verhandlungen aufgenommen werden sollen, erfährt der „Eildienst-Osteuropa" (herausgegeben vom Wirtschaftsinstitut der Königsberger Messe), daß diese Absicht, neue Verhandlungen einzuleiten, der einseitigen Initiative Litauens entspringt.

Die Verhältnisse zwischen Deutschland und Litauen liegen gegenwärtig so, daß beide Länder 1923 bereits einen Handelsvertrag unterzeichnet haben, dieser Vertrag vom Deutschen Reichstag auch genehmigt und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist, daß aber Litauen bis heute den Austausch der Ratifikationsurkunden verzögert hat. In diesem Vertrag war die gegenseitige Meistbegünstigung ausgesprochen, die sich beide Länder tatsächlich auch ohne diesen Vertrag gewähren. Nachdem Litauen aber durch den neuen Zolltarif gerade die Einfuhr solcher Erzeugnisse nahezu unmöglich gemacht hat, die von Deutschland nach Litauen exportiert würden, hat die Meistbegünstigung für Deutschland ihre praktische Wirkung verloren. Noch ungünstiger würden sich die Ausfuhrmöglichkeiten nach Litauen für Deutschland gestalten, wenn Litauen, wie bereits angekündigt, in nächster Zeit den neuen Zolltarif als Maximaltarif betrachten und denjenigen Ländern, mit denen es bereits einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, eine Zolltarifermäßigung von 30 Prozent zugestehen wird. Eine derartige Benachteiligung Deutschlands wäre mit den bisherigen freundschaftlichen Wirtschaftsbeziehungen nicht zu vereinbaren und es dürfte deshalb der Zeitpunkt gekommen sein, daß sich Litauen zu dem Vertrage vom Jahre 1923, den es unterzeichnet hat, durch die Vornahme der Ratifikation bekennt. Darüber hinaus wäre allerdings der Abschluß einer Zollkonvention notwendig.

Litauische Vorbereitungen für die Verhandlungen mit Rußland

Wie die „Lietuva" meldet, bereite sich die litauische Regierung in aller Eile für die Wirtschaftsverhandlungen mit Sowjetrußland, die Anfang März beginnen sollen, vor. Das Außenministerium habe bereits den Entwurf eines provisorischen Vertrages ausgearbeitet, der in diesen Tagen der Sowjetvertretung überreicht werden solle. Er werde auf das Prinzip der Meistbegünstigung eingestellt sein und außer der Frage des Handels auch Fragen über Rechte der Bürger, über Verkehr und andere Beziehungen enthalten.

Die Deutschen-Bedrückung in Südtirol

* **München**, 22. Januar. (Funkspruch.) Aus Innsbruck wird gemeldet, daß beim Appellations-Gerichtshof in Trient die Berufsverhandlung gegen den am 15. Oktober 1925 in Bozen zu 11 Monaten und 20 Tagen Kerker, Tragung der Prozeßkosten und Ersatz von 300 Lire an die Zivilpartei verurteilten verantwortlichen Schriftleiter des „Landsmann" Peter Fuchsbrugger stattfand, der seinerzeit wegen angeblicher Beleidigung eines faschistischen Vereins angeklagt war. Der Gerichtshof gab der Berufsbegründung, daß die Angelegenheit als politisches Verbrechen unter Amnestie falle, Folge und sprach Fuchsbrugger frei. Fuchsbrugger war infolge des ersten Urteils von den Behörden als verantwortlicher Schriftleiter des „Landsmann" abgesetzt worden und der „Landsmann" hatte deshalb bis heute sein Erscheinen einstellen müssen. — Aus Innsbruck wird gemeldet, daß der Goldschmied Josef Gstader-Brixen vor Gericht geladen wurde, da er kürzlich Säbel, die zum Fechtunterricht benötigt wurden, nicht angemeldet hatte. Gstader war der Meinung, der Sekretär des Vereins hätte die Säbel angemeldet. Er wurde zu 2½ Monaten Haft und Bezahlung der Prozeßkosten mit einer Bewährungsfrist von 2 Jahren verurteilt.

..... und in der Tschechoslowakei

* **Prag**, 22. Januar. (Funkspruch.) Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen die Durchführung der Verordnung zum Sprachengesetz herausgegeben werden. Damit soll eine weitere Zurücksetzung der deutschen Sprache in der Tschechoslowakei erzielt werden. Die Verordnung wird besonders von den tschechischen Nationaldemokraten gefordert, weil durch die objektive Erkenntnis des Obersten Gerichtes der bisher von den Behörden geübte Zwang zur Tschechisierung deutscher Aufschrifttafeln im deutschen Gebiete als gesetzwidrig aufgehoben worden ist. Am nächsten Sonntag sollen im deutschen Gebiet Demonstrationsversammlungen mit Entfernung der erzwungenen tschechischen Aufschrifttafeln stattfinden.

Ein neuer Bombenanschlag in Ostoberschlesien

Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, wurde in Ober-Lazick in dem polnischen Teil Oberschlesiens in ein Gasthaus eine Bombe geworfen, die beträchtlichen Sachschaden anrichtete. Der Wirt des Gasthauses ist Deutscher, und man vermutet, daß ebenso wie seinerzeit bei dem Attentat auf die „Kattowitzer Zeitung" ein Anschlag von polnischer Seite vorliegt, der auf die Hetze des polnischen Westmarkenvereins zurückzuführen sein dürfte.

Prag für einen ständigen polnischen Sitz im Völkerbundsrat

* **Prag**, 22. Januar. (Funkspruch.) Das dem Außenminister nahestehende Blatt „Ceske Slovo" setzt sich dafür ein, daß Polen ein ständiger Sitz im Völkerbundsrate zuerkannt werde.

Die Kleine Entente gefährdet

As. **Berlin**, 20. Januar.

Die mehrfach verschobene Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente soll nunmehr am 20. Februar stattfinden. Man muß jedoch mit der Möglichkeit rechnen, daß diese Konferenz nochmals verschoben wird, zumal innerhalb der Kleinen Entente recht beträchtliche Meinungsverschiedenheiten zu bestehen scheinen. So wird aus Bukarest berichtet, daß dort große Erregung über einen Artikel Tschitscherins in der „Iswestija" bestehe, in dem der russische Außenminister scharf gegen Rumänien Stellung nimmt und die Herausgabe Beßarabiens fordert. Zugleich ist man in Bukarest beunruhigt, weil Benesch und Tschitscherin Erklärungen abgegeben haben, die auf ein enges Zusammenarbeiten schließen lassen. Man befürchtet eine Isolierung Rumäniens, für das Beßarabiens eine Lebensfrage sei. Die ungarische Frage hält man in Bukarest für sehr viel weniger wichtig. Insgesamt hält man die Lage der Kleinen Entente für sehr kritisch und eine Auflösung für unvermeidbar, wenn sich nicht Prag und Belgrad für die Interessen Rumäniens einsetzen. Wie weit es sich hierbei um reine Drohungen handelt, mit dem Zweck auf Prag und Belgrad einzuwirken, kann dahingestellt bleiben.

Italienische Propaganda im Ausland

* **Rom**, 22. Januar. (Funkspruch.) Die Blätter veröffentlichen Einzelheiten über ein neues Institut, das italienische Propaganda im Auslande durch Opern, dramatische Aufführungen, Konzerte, Kunstausstellungen, Werbeausstellungen und Kinomatographie bewirken soll. Der Sitz ist Florenz.

Die Berechtigung des deutschen Protestes

* **London**, 22. Januar. (Funkspruch.) „Westminster Gazette" schreibt in einem Leitartikel zur Frage der Stärke der rheinischen Besatzungstruppen, es sei hohe Zeit gewesen, daß die deutschen Beschwerden über die Nichterfüllung der in Locarno bezüglich der Verminderung der Alliierten-Garnisonen im besetzten Rheinland von der britischen und der französischen Regierung gegebenen Zusicherungen jetzt in Downingstreet und im Quai d'Orsay beachtet wurden. Wenn tatsächlich die Gesamttruppenzahl in den noch besetzten Gebieten vermehrt worden sei, sei der deutsche Protest berechtigt. Eine Schwierigkeit sei, daß für Briand nicht genügend Zeit sei, um dem französischen Generalstab gegenüber die in Locarno gegebenen Zusicherungen durchzusetzen.

Briand zu Entgegenkommen bereit

* **London**, 22. Januar. (Funkspruch.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" hält es für möglich, daß Briand, wenn nicht allzu offensichtlich vom Ausland her ein Druck auf ihn ausgeübt wird, vielleicht dem deutschen Ersuchen entgegenkommen könnte, indem er zwar nicht 30 000 aber 10 000 Mann französische Truppen aus der 2. und 3. Zone zurückziehe. Die Pariser Besorgnisse über die Verteilung der deutschen Sicherheitspolizei würden von anderen alliierten Sachverständigen nicht geteilt.

Zur Besprechung Chamberlain-Briand

* **Paris**, 20. Januar. Der Londoner Berichterstatter der „Havas" spricht über die vermutlich erst Anfang Februar stattfindende Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand. Drei Fragen seien es, die zu besprechen seien: die Ausführung der Entwaffnungsbestimmungen Deutschlands, die Lage, die geschaffen werden müsse in dem Augenblick, in dem die Kontrolle der interalliierten Militärkontrollkommission aufhöre und die Kontrollbefugnisse auf den Völkerbund übergehen, und schließlich die Frage der Kontingente der alliierten Truppen für die besetzten Gebiete. Ueber die Frage des Uebergangs der Kontrolle auf den Völkerbund habe bereits ein Meinungsaustausch zwischen den Alliierten stattgefunden. 1924 habe der Völkerbund bereits ein System ausgearbeitet, gegen das Deutschland allerdings protestierte. Was schließlich die dritte Frage anlange, so erwähnt „Havas" den Protest des deutschen Botschafters in London und schreibt: Vor dem 15. November sei tatsächlich in der zweiten und dritten Zone nur eine Truppenstärke von 65 000 Mann gewesen. Wenn man sich also strikt an die These halten wolle, könne es sich nur um die Herabsetzung von 10 000 Mann handeln. Außerdem sei noch zu erwähnen, daß die Alliierten hinsichtlich der Zahl der Besetzungstruppen durch keinen Vertrag gebunden seien, und daß sie sie erhöhen oder herabsetzen können. Deshalb sei es möglich, daß man den deutschen Einwand berücksichtige. Aber man könne weder in London noch in Paris zugeben, daß es wichtig sei, dieser Frage eine sehr baldige Lösung zu geben.

Los vom Chauvinismus

* **Paris**, 22. Januar. (Funkspruch.) Gestern wurde in einer öffentlichen Versammlung eine neue Partei, die „Neue Rechte", gegründet. Es handelt sich um eine Jugendbewegung. Die neue Partei trennt sich von den bis jetzt in Frankreich bestehenden Rechtsparteien und stellt sich zur Aufgabe, im Innern eine Politik der Autorität zu betreiben. Auf außenpolitischem Gebiet sagt sie sich los vom Chauvinismus der bestehenden Rechtsparteien und will den europäischen Solidaritätsgedanken fördern. Der Gründer der Partei ist Robert Fabre-Lace.

Französisch-russische Schuldenverhandlungen

* **Paris**, 22. Januar. (Funkspruch.) Die beiden Mitglieder der Sowjetkommission für die französisch-russischen Schuldenverhandlungen, Volkskommissar für Außenhandel Sokolnikow und der Sachverständige für Petroleumfragen Serebowsky, sind in Paris eingetroffen.

Für eilige Leser

Der deutsche Protest wegen der Besatzungstruppen im Rheinland wird weiterhin eifrig erörtert.

Verhaftungen von Deutschen in Baku und Batum geben Anlaß zu einem deutschen Protest in Moskau.

Im Untersuchungsausschuß des Deutschen Reichstags sprach der Sozialdemokrat Dittmann über die Ursachen des Zusammenbruchs der deutschen Marine.

Sowjetrußlands Bedingung für die Weltwirtschaftskonferenz

* **Moskau**, 22. Januar. (Funkspruch.) Auf die Einladung von Vertretern der Sowjetunion zur Weltwirtschaftskonferenz antwortete der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion dem Generalsekretär des Völkerbundes, indem er um ungänzende Aufklärungen über Ziele und allgemeine Grundsätze der Wirtschaftskonferenz bat und gleichzeitig betonte, daß die Sowjetregierung auch weiterhin dem Völkerbund gegenüber eine ablehnende Haltung einnehme und sich an den vom Völkerbunde einberufenen Versammlungen oder Konferenzen nur beteilige, wenn sie rein technischer Natur seien oder einen allgemeinen humanitären Charakter trügen, deren Unterstützung zu dem Grundgedanken der Sowjetherrschaft gehöre. Sie halte die Aufklärungsarbeit über die internationale Wirtschaftslage nach dem Kriege für sehr nützlich und sehe nichts, was einer Teilnahme der eingeladenen Sowjetvertreter an den Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz entgegenstehe. Vorbedingung sei aber die Einberufung dieses Ausschusses in einem andern Lande als der Schweiz.

Trotzki rediwivus

ö. **Riga**, 22. Januar. Es ist hier nicht unerwartet gekommen, hat aber doch allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, daß Trozki, der nach neuerlicher längerer Abwesenheit nun wieder in Moskau ist, sich erneut wichtigen Fragen der Außenpolitik zuwendet. In der „Prawda" äußert sich Trozki unter dem ziemlich bescheiden klingenden Stichwort „Verlautbarte Gedanken" zum Problem der Beziehungen Sowjetrußlands zu Frankreich. Dort sollte man vergessen, was gewesen ist, und mit den nun einmal gegebenen Tatsachen rechnen. „Das räterussische Wirtschaftsleben strebt kraftvoll aufwärts, aber es braucht Kredite und hat ein Recht, solche in Anspruch zu nehmen. Frankreich kann uns diese Kredite in Waren und barem Gelde gewähren. Bedingungen, die beiden Teilen zusagen, können ermittelt werden." Trozki läßt durchblicken, daß die Sowjetregierung bereit wäre, weitgehende Zugeständnisse einzuräumen und beispielsweise, wenn es sich um den bescheidenen Betrag von etwa 300 Millionen Rubel handeln sollte, dafür nicht weniger als 11% Jahreszinsen zu zahlen, wovon gegebenenfalls 4% den französischen Rentnern, die alte russische Wertpapiere in Händen haben, zugute kommen könnten. Es bleibt abzuwarten, wie Paris auf diesen Versuchsballon reagieren wird, den bezeichnenderweise nicht Rakowski, der Sowjetvertreter in Paris, sondern Trozki aufsteigen läßt. — Die hiesigen Blätter geben eine Aeußerung der Pariser Presse wieder, daß die jüngsten Aenderungen im Regierungsbestande auf Erwägungen zurückzuführen seien, dem westlichen Europa ein gemäßigteres Gesicht zu zeigen, um auf Auslandskredit rechnen zu können. Diese Mitteilung wird von den Sowjetzeitungen ohne Kommentar gebracht.

Obstruktion in Dünaburg

ö. **Riga**, 22. Januar. Wenn man den hiesigen russischen und jüdischen Blättern Glauben schenken darf, sind kaum 90% der Dünaburger Stadtverordneten imstande, ein lettisch abgefaßtes Sitzungsreferat zu verstehen, geschweige denn den Beratungen in der Staatssprache zu folgen. Daher hat die jüngste Veranlassung des Innenministeriums, daß die Sitzungen auch des Dünaburger Stadtparlaments fortan in lettischer Sprache zu führen seien, zur Obstruktion geführt. Auf der letzten Sitzung in Dünaburg ließ sich der Vorsitzende des Stadtverordnetenhauses durch den Abgeordneten Maisel vertreten, der die ministerielle Vorschrift verlaß. Es wurde unmittelbar hierauf der Beschluß gefaßt, eine Erklärung abzugeben, daß das Verlangen des Ministeriums dem Ansehen des Staates nicht entspreche, undemokratisch sei und den bestehenden Gesetzen widerspreche.

Tschangtsolins Angriff auf die Ostbahn

* **Tokio**, 21. Januar. (Funkspruch.) Nach einem Telegramm aus Dalni soll Tschangtsolin die Verhaftung des Sowjetdirektors der ostchinesischen Eisenbahn angeordnet haben. Ein Telegramm aus Charbin besagt, daß chinesische Truppen sich vorbereiten, sich in Charbin zu konzentrieren. Der Sowjetbotschafter in Tokio soll erklärt haben, daß die russische Regierung entschlossen sei, ihre Forderungen durch Machtmittel zu unterstützen.

*

* **London**, 22. Januar. (Funkspruch.) „Morning Post" berichtet aus Tientsin: Fengyuhsiang nehme jetzt die politischen Konferenzen wieder auf. Dem Blatt zufolge verlautet, daß Litschinglin von Schanghai auf Tientsin vorrücke, um sich mit Tschangtsolin zu verbinden. Wupeifu und Suntschuanfang seien geneigt, sich dieser Kombination gegen den von Feng vertretenen bolschewistischen Einfluß anzuschließen.

Die neue Nordpolexpedition Amundsens

Auf der bevorstehenden Polarexpedition Amundsen-Ellsworth wird Oberst Nobile die Führung des Luftschiffes Norge übernehmen. Die Fahrt von Rom nach Spitzbergen soll über Frankreich nach Pulham, von dort nach Leningrad, von dort nach Byborgsmoen bei Vardö, wo ein Ankermast errichtet werden wird, und endlich nach Kingsbay auf Spitzbergen führen. Sofern sich die Luftschiffhalle in Leningrad als ungeeignet erweisen sollte, wird die Route über Oslo gewählt, wo eventuell ein Ankermast errichtet werden soll, und von Oslo über Schweden nach Byborgsmoen. Die Besatzungsliste ist endgültig festgesetzt.

*

* **Moskau**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der Marine-Attaché der italienischen Gesandtschaft bei der Sowjetregierung, Kapitän Miraglia, führt in Leningrad zur Zeit Unterhandlungen, die der Vorbereitung eines unter Umständen geplanten Besuches des italienischen für Amundsen bestimmten Luftschiffes in Leningrad dienen. Das Luftschiff würde vor dem Nordpolflug Amundsens in Leningrad Station machen.

Die Ursachen des Zusammenbruchs von 1918

Abg. Dittmann über die Unruhen in der Marine

* **Berlin**, 22. Januar. (Funkspruch.) Der parlamentarische Untersuchungsausschuß des Reichstages, der die Ursachen des Zusammenbruchs von 1918 erforschen soll, trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den Unruhen in der Marine beschäftigte, die den ersten Anstoß zur Revolution von 1918 gegeben haben.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann verbreitete sich über die Unruhen und ihre Ursachen in einem Referat, das am Freitag mehrere Stunden in Anspruch nahm, und das er erst in der nächsten Sitzung am Sonnabend zu Ende führen will. Er stellte zunächst aus den Akten des Reichsmarineamtes fest, daß seit Kriegsausbruch bis Ende 1917 auf den Schiffen der Marine folgende Strafen verhängt wurden: 180 Jahre und 5 Wochen Gefängnis, 181 Jahre und 1 Monat Zuchthaus und 10 Todesurteile, von denen zwei vollstreckt worden sind. Als Ursache der Erbitterung der Mannschaften bezeichnete er den großen Unterschied zwischen der Beköstigung der Mannschaften und der der Offiziere auf den Schiffen im Kohlrübenwinter 1916/17. Die Mannschaft sei davon überzeugt gewesen, daß die für sie bestimmten Lebensmittel zum großen Teil in die Offizierskabinen gewandert seien, wo die Offiziere trotz der Not der Zeit große Schlemmereien und Zechgelage abgehalten hätten. Als dann auf mehreren Schiffen die Mannschaften demonstrativ mehrere Stunden lang dem Dienst fernblieben, habe man als die Ursache dieser Insubordination Verhetzung durch die U. S. P. angegeben. Tatsächlich sei damals bei den Mannschaften die Sehnsucht nach einem Verständigungsfrieden und die Hoffnung auf die internationale sozialdemokratische Konferenz in Stockholm sehr groß gewesen. Es seien auch Unterschriften gesammelt worden für eine Erklärung, in der der Wille zu einem Verständigungsfrieden der Stockholmer Konferenz unterbreitet werden sollte. Keineswegs aber sei dabei an eine Sabotage der Landesverteidigung gedacht worden. Die Führer der U. S. P. hätten von diesen Listen gar keine Kenntnis gehabt. Sie seien zwar von einigen beurlaubten Matrosen aufgesucht worden, die ihnen aber lediglich Beschwerden über Verpflegung und Behandlung vorgetragen hätten. Während der Flottenchef die im Jahre 1917 vorgekommenen Entfernungen vom Dienst auf die Unterernährung und die durch die lange Kriegsdauer verursachte Abspannung der Mannschaften zurückführte, hätten erst die beiden Kriegsgerichtsräte aus der Sache eine Verschwörung gemacht. Die Untersuchungsführer hätten bei der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen einen unerhörten Druck ausgeübt und auch mit gefälschten Protokollen gearbeitet. Die Kriegsräte Dr. Dobring und Dr. Lösch hätten mit einem Heer von Lockmitteln förmlich eine Menschenjagd organisiert. Die Aussagen seien die Hauptgrundlage dieser Anklageschriften und der Urteile gewesen. Auf dieser Grundlage sei dann die Anklage wegen Kriegsverrats gegen den Matrosen Reichspietsch und andere zustande gekommen. In einem Rechtsgutachten des Staatssekretärs von Capelle habe Geheimer Admiralitätsrat Dr. Felich sofort erklärt, daß die Vorbedingungen des Kriegsverrates nicht gegeben seien. Admiral von Scheer habe diese rechtlichen Bedenken gegen die Todesurteile ausdrücklich anerkannt, aber dennoch die Todesurteile bestätigt, um ein Exempel zu schaffen. Am 15. September seien Reichspietsch und Köbis, beide Teilnehmer der Seeschlacht am Skagerrak, bei Köln erschossen worden. Abgeordneter Dittmann bezeichnete diese Verfügung als einen militärischen Willkürakt aus politischen Motiven, als einen Akt des Terrors gegen die Friedensresolution des Reichstages und gegen die U. S. P. Er bestritt im übrigen nachdrücklich, daß die U. S. P. jemals Meutereien veranlaßt oder gefördert habe. Sie habe die Landesverteidigung nicht schwächen, sondern lediglich einen Verständigungsfrieden ohne Sieg und Niederlage herbeiführen wollen.

Diebstahl bei dem Abg. Dittmann

* **Berlin**, 21. Januar. (Funkspruch.) Wie der „Börsenkurier" meldet, ist bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dittmann ein Einbruch verübt worden. Da Schriftstücke entwendet wurden, vermutet man dem Blatt zufolge einen Diebstahl aus politischen Gründen.

Ein deutsch-russischer Zwischenfall

* **Berlin, 21. Januar. (Funkspruch.) Hamburger Blätter berichten, daß im Dezember vorigen Jahres die Konsularagenten in Batum und in Poti sowie zwei Reichsangehörige in Baku und in Batum verhaftet worden seien. Die Sowjetpolizei habe neben ihrem privaten Schriftwechsel auch den amtlichen beschlagnahmt. Die Verhafteten seien unter Anklage der Spionage gestellt worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung bei der Sowjetregierung Protest eingelegt und Genugtuung gefordert. Die Sowjetregierung hat sich daraufhin bereit erklärt, der deutschen Regierung ihr Bedauern über das rücksichtslose Verhalten der lokalen Sowjetbehörden auszusprechen und die beschlagnahmten amtlichen Schriftstücke herauszugeben. Die deutsche Botschaft ist im Interesse der Verhafteten tätig und um Aufklärung der einzelnen Verhaftungsgründe bemüht.**

Briand verlangt Geld

* **Paris**, 21. Januar. (Funkspruch.) Ministerpräsident Briand erklärte gestern in der Kammer, daß er Wert darauf lege, sofort verfügbare Mittel zu finden, die dem Schatzamt zur Verfügung gestellt werden könnten. Er sehe hierzu die Ueberumsatzsteuer als geeignet an, sei aber bereit, auch einen anderen Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Er werde bei der Beratung in der Kammer die Vertrauensfrage nicht stellen, da es sich um eine fiskalische Frage handele.

Zur Marokko-Angelegenheit

* **Paris**, 22. Januar. (Funkspruch.) Der spanische Botschafter in Paris hat gestern in Madrid mit General Primo de Rivera und General Jordana eine neue Besprechung gehabt. Gestern abend ist er nach Paris zurückgekehrt. Seine Reise galt vor allem der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Spanien in Marokko.

Bethlen gibt nach

Zwischen der ungarischen Regierung und der Linksopposition ist eine Einigung hinsichtlich des weiteren Vorgehens zur Aufklärung des politischen Hintergrundes der Frankenfälschungen zustandegekommen. Es wird ein mit außerordentlichen Vollmachten ausgestatteter 25gliedriger parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt, dem noch vor der Gerichtsverhandlung über die Frankenfälschungen, aber erst nach Beendigung der Voruntersuchung das ganze Untersuchungsmaterial zur Verfügung gestellt und das Recht zugestanden wird, nach Belieben Verhöre vorzunehmen. Der Ministerpräsident hat die Garantie übernommen, daß dem Ausschuß von seiten der Behörden alle Erleichterungen gewährt werden. Der Ausschuß wird geheim verhandeln, doch nach Abschluß seiner Arbeiten dem Plenum Bericht erstatten.

Der Ministerpräsident hat im allgemeinen die Wünsche der Linksopposition berücksichtigt ohne Rücksicht auf den Protest des rechten Flügels seiner eigenen Partei. Hierin sieht man einen neuen Beweis für den festen Willen des Ministerpräsidenten, das Politische der Frankenfälschungen restlos zu klären. Die Folge dieser Klärung kann naturgemäß nur ein gründlicher Systemwechsel sein. In Kreisen der Regierungspartei wurde angekündigt, daß Bethlen in absehbarere Zeit sein Kabinett von den extrem konservativen Ministern befreien wolle.

10 Dampfer wegen Alkoholschmuggels beschlagnahmt

* **Paris**, 21. Januar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington hat die Regierung 10 große Ueberseedampfer unter der Beschuldigung des Alkoholschmuggels beschlagnahmen lassen. Zwischen den Prohibitionsbeamten und den Schmugglern an Bord des belgischen Dampfers „Oktavia" soll es zu einem Handgemenge gekommen sein. Die Schmuggler und die Matrosen sind unter Zurücklassung von 1000 Flaschen Champagner geflüchtet.

Die Rettungsaktion der „Hessen" im Finnischen Meerbusen

Das Linienschiff „Hessen" meldet, daß es die Dampfer „Faust" und „Trave", die es gestern außer mit Proviant noch mit Kohlen hat versehen müssen, selbst ohne Eisbrecherhilfe aus dem Eise losgebrochen hat. Am 19. Januar abends ist die „Hessen" mit beiden Dampfern in Reval angekommen, nachdem sie bei dieser Unternehmung das Höchstmögliche geleistet hat, was ein Linienschiff im Eise zu erreichen imstande ist. Das Schiff kam in dem über ein Meter dicken Eise häufig selbst für Stunden fest, und es gelang nur durch Gewichtsverschiebungen wie Trimmen und Fluten einzelner Abteilungen des Schiffes wieder loszukommen. Die Maschinen mußten ihr Aeußerstes hergeben; das Bedienungspersonal hatte schwerste Arbeit zu leisten. Bei der etwa 60 Km. östlich von Reval liegenden Insel Hogland liegen weiterhin noch die gestern gemeldeten 18 Dampfer im Eise fest. Finnische Flieger aus Helsingfors haben am 19. Januar den Dampfer „Undine" mit Proviant versehen, der sehr knapp geworden war.

Ein Säuglingsheim niedergebrannt

Teterow (Mecklenburg), 21. Januar. Das hiesige Säuglingsheim, in dem 30—40 Kinder untergebracht sind, ist am Dienstag abend ein Raub der Flammen geworden. Die im Säuglingsheim untergebrachten Kinder konnten gerettet werden. Vermutlich ist das Feuer in einer Plättstube ausgekommen.

Mord im Zuge

Saarbrücken, 22. Januar. (Funkspruch.) Im Zuge Saarbrücken-Neunkirchen wurde heute nacht der Gemeindebaumeister Eifler aus Wiebelskirchen erdrosselt aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurden von der Neunkirchener Polizei 2 französische Zollbeamten festgenommen. Ein dritter Zollbeamter war während der Fahrt am Tunnel bei Friedrichstal aus dem Zuge gesprungen.

Wesentliche Besserung im holländischen Hochwassergebiet

Amsterdam, 22. Januar. (Funkspruch.) Da sich die Lage im Hochwassergebiet wesentlich gebessert hat, wird heute auf Anordnung des Marineministeriums die letzte dort noch verbliebene Abteilung Marinetruppen nach ihrem ursprünglichen Standort wieder zurückkehren. Auch die eingesetzten Abteilungen des Landheeres sind inzwischen größtenteils zurückgezogen worden. Durch königliche Verordnung ist ein besonderes Ehrenzeichen mit der Aufschrift „Wassersnot 1926" begründet worden, daß an alle diejenigen verliehen werden soll, die sich bei der Bekämpfung der letzten Hochwasserkatastrophe ausgezeichnet haben.

Ein holländisches Militärflugzeug verunglückt

Amsterdam, 22. Januar. (Funkspruch.) Die Hoffnung auf Auffindung des seit vorgestern abend anläßlich einer militärischen Uebung im Nebel bei Katwijk über der Nordsee vermißten Militärflugzeuges ist endgültig aufgegeben worden.

Die Locarno-Rückwirkungen im besetzten Gebiet

* **Berlin**, 22. Januar. (Funkspruch.) Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete nahm zunächst den Bericht des Auswärtigen Amtes über die Rückwirkungen des Vertrages von Locarno entgegen. Vorher begrüßte der Vorsitzende den neuen Justizminister Marx, der die erste Gelegenheit benutzt habe, um als Minister für die besetzten Gebiete sein großes Interesse an den besetzten Gebieten zu bekunden. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete Schmid erinnerte an die kürzlichen ähnlichen Besprechungen im Auswärtigen Ausschuß. Natürlich brauchten die Verhandlungen über die Rückwirkungen eine gewisse Zeit. Redner führt an, wie die Besatzungsbehörden sich allmählich auf den neuen Geist eingestellt hätten: Gewaltakte seien nicht mehr vorgekommen, Versammlungen nicht mehr verboten, das Zivildelegiertensystem abgebaut und auch nicht durch ein militärisches Delegiertensystem ersetzt. Inzwischen habe unser Reichskommissar in Koblenz sein Amt angetreten und die Fühlung mit der Rheinlandkommission aufgenommen. An der Räumung der Kölner Zone zum Anfang Februar sei nicht zu zweifeln. Die Belegung der 2. und 3. Zone mit Besatzung habe vor Locarno 86 000 Mann betragen. Die Belegung betrage jetzt 81 600 Mann. Diese geringe Verminderung entspreche nicht der Zusage der Botschafterkonferenz, die Besatzung auf die normalste Form herabzusetzen, denn diese habe 1914 alles in allem 50 000 Mann betragen. Von den Garnisonorten seien lediglich verschwunden 8 in der belgischen, 6 in der jetzigen englischen und 4 in der französischen Zone. Vom französischen Oberkommando sei angekündigt, daß zum 1. April eine Reduzierung der französischen Armee um etwa 5000 Mann stattfinden werde. Ebenso solle zum 1. April die Zahl der Gendarmen auf ein Viertel herabgesetzt werden. Abgeordneter von Guérard (Zentrum) sprach sein Bedauern aus, daß die Kreisdelegierten beispielsweise noch vielfach nicht verschwunden seien und die Wohnungen nicht räumen. Ein schweres Kreuz für die Bevölkerung seien die französischen Gendarmen. Sie müssen unbedingt abgebaut werden. In vielen Orten seien nur äußere Vorkehrungen, aber keinerlei Erleichterungen zu verzeichnen.

Räumung durch die Franzosen

Die Räumung Bonns durch die Franzosen steht unmittelbar bevor. In Bonn wird mit der Rückgabe großer beschlagnahmter Gebäude noch in dieser Woche gerechnet. Die Kasernen sind bis auf die Abwicklungsstellen geräumt. Beuel, wo 83 französische Familien und 80 Mann Tanktruppen untergebracht waren, ist seit Dienstag von der Besatzung vollständig frei. Godesberg, wo von den in voriger Woche abgezogenen französischen Truppen ein Aufräumungskommando zurückgelassen wurde, ist ebenfalls vollständig geräumt. In Siegburg wurde Mittwoch nachmittag 5 Uhr die französische Flagge heruntergeholt. Die Truppen des 110. französischen Infanterie-Regiments verließen die Stadt abends 6 Uhr; sie werden unmittelbar nach Frankreich befördert. Nach ihrem Abzug wird ein Kommando von einem Offizier und 40 Jägern einquartiert. In Troisdorf ist nur noch eine französische Familie zurückgeblieben, die aber ebenfalls bald nach Frankreich zurückkehrt.

Belgische Visaerleichterung für Reichsdeutsche

* **Aachen**, 21. Januar. (Funkspruch.) Die belgischen Konsulate gewähren deutschen Staatsangehörigen bei Erteilung der Paßvisa zur Reise nach Belgien in bestimmten Fällen Erleichterungen. Vor allem wird die Dauer der Paßvisa weitherzig bemessen für Geschäftsreisen, Kuraufenthalt, Reisen zu Besuchszwecken oder Regelung von Familienangelegenheiten. Beim Besuch naher Verwandter in den früher deutschen Kreisen Eupen, Malmedy und St. Vith tritt eine Gebührenermäßigung ein, wenn der Besuchende aus diesen Kreisen gebürtig ist und im besetzten Gebiet wohnt. Zum Besuch von Verwandtengräbern in den abgetretenen Gebieten werden Paßvisa kostenlos erteilt.

Die Reichsminister bei Hindenburg

* **Berlin**, 22. Januar. (Funkspruch.) Der Reichspräsident hat sich der „B. Z." zufolge heute mittag den neuen Kabinettsmitgliedern, die er persönlich noch nicht kannte, vorstellen lassen. Um ½12 Uhr war der Reichsinnenminister Dr. Külz und um 12 Uhr der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold geladen. Auch der Reichsjustizminister des neuen Kabinetts, Reichskanzler a. D. Dr. Marx war bei Hindenburg.

Um die Katastrophe betrogen

Während man im allgemeinen wohl auf der ganzen Welt der Ansicht ist, daß Katastrophen verhindert werden müssen, ist der völkische Graf Reventlow in Bezug auf das deutsche Volk wesentlich anderer Ansicht. Er beschäftigt sich in dem völkischen „Deutschen Tageblatt" mit der Frage „Wie ist's mit der Katastrophe?" und kommt dabei zum Schluß, daß die führenden Gewalten des Weltkapitalismus alle Ursache hätten, Deutschland ohne Katastrophenerscheinungen durch die kommenden Monate durchzubringen. Das ist nach Reventlow außerordentlich bedauerlich, weil so die große Reinigung ausbleibt, und der Artikel schließt denn auch mit der verzweifelten Feststellung: „Das deutsche Volk soll um die Katastrophe betrogen werden." Das deutsche Volk wird sich für die Methoden des Herrn Reventlow bedanken, es hat ebenso wenig wie die deutsche Wirtschaft Gelüste nach einer derartigen Katastrophe, was eigentlich auch schon Graf Reventlow aus dem Niedergang der völkischen Bewegung hätte schließen können.

Schneestürme in Japan

* **Tokio**, 21. Januar. (Funkspruch.) Im nördlichen Japan herrschten heftige Schneestürme, durch welche die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen wurden und viele Eisenbahnzüge im Schnee stecken blieben.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 23. Januar 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 19

Lokales

Memel, den 22. Januar 1926

* [Das Obertribunal] (Abteilung für Rechtsangelegenheiten des Memelgebiets) hielt am 18. und 19. Januar im hiesigen Gerichtsgebäude Zivilsitzungen ab. Es standen im ganzen 16 Sachen an.

* [Keine Eisbrechgebühren mehr.] Alljährlich in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 15. März wird auf Grund des zur Zeit geltenden Hafenabgabentarifs von den in den Memeler Hafen einlaufenden und aus dem Memeler Hafen auslaufenden Schiffen für die Offenhaltung einer Fahrrinne im Hafen eine besondere Eisbrechgebühr erhoben. Diese wird von dem Nettoraumgehalt der Schiffe in Form eines zehnprozentigen Zuschlags zum gewöhnlichen Hafengeld berechnet. Außerdem wird von den für Memel bestimmten oder von hier ausgehenden Ladungen eine besondere Güterabgabe in Höhe von 5 Lit je Tonne — für gewisse Massengüter gelten ermäßigte Sätze von 10 Cent aufwärts bis zu 4 Lit — erhoben. Die litauische Regierung hat, wie wir erfahren, wie im Vorjahre auch in diesem Winter die Erhebung dieser Eisbrechgebühren aussetzen lassen. Während im vergangenen Jahre diese Gebühren bis zum 20. Februar erhoben wurden, werden in diesem Winter seit dem 21. Januar keine Eisbrechgebühren mehr erhoben, was im Hinblick darauf, daß im Nachbarhafen Königsberg Eisbrechabgaben noch erhoben werden, vielleicht dazu beitragen wird, daß noch so manche Ladung in diesem Winter über Memel dirigiert wird.

* [Vom Hafen.] Drei Dampfer haben wir heute in unserm Hafen. Am Ballastkai liegen „Agnes" und „Hildegard", die gestern eingekommen sind. Der erstere Dampfer ist leer und ladet Zellulose. Der andere Dampfer ist bedeutend größer und löscht 14 000 Zentner in Rotterdam an Bord genommene westfälische Kohlen für die litauische Eisenbahnverwaltung. Der dritte Dampfer „Mottlau" löscht seit vorgestern im Winterhafen schlesische Kohlen, die er von Danzig gebracht hat. Erwartet wird heute noch „Curland" und dann ein großer Dampfer mit Schwefelkies für die Zellulose, ebenso ein Schleppzug mit Petroleum für das Bassin am Winterhafen. Auf dem Haff haben wir heute eine lebhaftere Strömung, die dünne Eisfelder mit sich führt.

* [Für die Zeichner und Hinterleger von Kriegsanleihen bei Raiffeisenvereinen.] Alle, die seinerzeit Kriegsanleihen in der Gesamthöhe von mindestens 500 Papiermark bei einem Raiffeisenverein gezeichnet oder hinterlegt haben, bzw. vor dem 1. Juli 1920 erworben und bei einem Verein hinterlegt haben, und die heute noch Eigentümer dieser Stücke sind, werden im eigensten Interesse aufgefordert, sich umgehend, spätestens aber bis zum Sonnabend, den 6. Februar an den betreffenden Verein zu wenden, damit die Anmeldefrist unbedingt gewahrt werden kann.

* [Warnung vor Zuzug nach Hamburg.] Der Tilsit-Memeler Verein von 1921 in Hamburg warnt seine Landsleute vor Zuzug nach Hamburg, da dort Arbeitslosigkeit herrscht. Sollte doch jemand zum Zuzug nach Hamburg gezwungen sein, so ist der erste Vorsitzende N. Bajors, Griesstraße 18, bereit, Rat und Auskunft zu erteilen.

* [Das 3. Wohltätigkeitskonzert] für die Ueberschwemmten, zu dem sich der Memeler Volkschor, der Mandolinenklub „Heimatklänge" und der Mädchenchor der Friedrichstädtischen Volksschule vereinigt hatten und das am letzten Sonntag nachmittag im großen Saale des Schützenhauses stattfand, war ein voller künstlerischer und, was bei dem guten Zweck der Veranstaltung ebenso schwer ins Gewicht fällt, finanzieller Erfolg. Der Saal war vollständig ausverkauft, und Hunderte mußten umkehren. Das Programm setzte sich aus drei Teilen zu je neun Nummern zusammen und bot, da die drei Vereine einander ablösten und außer den Gesamtchören auch das Doppelterzett des Friedrichstädtischen Mädchenchors und das Doppelquartett des Memeler Volkschors Lieder zu Gehör brachten, reiche Abwechselung. Es würde hier zu weit führen, auf die Einzelheiten des fast zu ausgedehnten Programms einzugehen. Den Auftakt der Veranstaltung bildete der Chor „Sonntag ist's" und zwei Lieder aus der Rombergschen Vertonung der „Glocke" mit Klavier- und Orgelbegleitung, die von dem Memeler Volkschor unter Leitung seines Dirigenten Lehrer Schlopsnies jun. vorgetragen wurden. Der Volkschor zeigte in diesen wie in den später vorgetragenen Gesängen, daß er unter der Führung seines begabten und fleißigen Leiters ein mächtiges Stück vorwärts gekommen ist und sich jetzt auf achtunggebietender gesanglicher Höhe bewegt. Auch die Leistungen des Doppelquartetts des Volkschors waren durchaus erfreulich. Vielleicht ist es dem Dirigenten noch möglich, das Technische der Leitung etwas weniger auffällig zu machen. Nach dem Volkschor stellte sich der in Memel bis jetzt noch verhältnismäßig wenig bekannte Mandolinenklub „Heimatklänge" den Zuhörern vor. Er führte sich mit einem flotten Marsch ein, um dann mit einem Menuett aus „Don Juan" durch feinste musikalische Auffassung und saubere technische Wiedergabe aufs angenehmste zu überraschen. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung brachte diese sympathische Konzertvereinigung einen „Ungarischen Tanz", eine Phantasie über das Volkslied „Am Mühlengrund", einen russischen Kosakentanz und den Marsch „Alte Kameraden" aufs beste zu Gehör. Der Höhepunkt der gesanglichen, wenn nicht der ganzen Darbietungen waren naturgemäß die Vorträge des aus über 100 Sängerinnen bestehenden Friedrichstädtischen Mädchenchors unter Leitung seines Sängerinnen und Zuhörer gleichermaßen faszinierenden Dirigenten Rektor Kutz. Schon durch die erste Darbietung des Chors, die Motette „Der Herr ist unsere Zuversicht", wurde das an dieser Stelle schon öfters gewürdigte große Können dieses Chores erneut aufs glücklichste unter Beweis gestellt. Wenn Rektor Kutz sich eines Gesangvereins annimmt, dann ist das Gewähr dafür, daß dieser von ihm auf die Höhe gebracht wird, die zu erreichen überhaupt möglich ist. So boten auch die anderen Darbietungen dieses an gutem gesanglichen Material reichen Chores ebenso wie die Lönslieder des Doppelterzetts einen hohen künstlerischen Genuß. Die Zuhörer hatten gleich zu Anfang den Kontakt mit den veranstaltenden Vereinen gefunden und zeigten sich äußerst beifallfreudig. Als Reinertrag des Konzerts konnten 1000 Lit an die Sammelstelle des „Memeler Dampfboots" abgeführt werden. — Da, wie wir schon erwähnten, viele von den Erschienenen keinen Platz fanden und umkehren mußten, findet, wie uns mitgeteilt wird, am Sonntag, den 31. Januar, ebenfalls im großen Saale des Schützenhauses eine Wiederholung dieses Konzertes statt. Aber auch viele Besucher des ersten Abends werden sich die Wiederholung dieser äußerst gelungenen und einzigartigen Veranstaltung nicht entgehen lassen. Die Zahl der Plätze mit volkstümlichem Preis ist bedeutend erweitert. Es wird empfohlen, von dem Vorverkauf, der am Montag bei Krüger u. Oberbeck beginnt, ausgiebig Gebrauch zu machen, damit ein Gedränge, wie es bei dem letzten Konzert vor der Kasse im Schützenhaus stattfand, vermieden wird.

* [Ein Wohltätigkeitsabend] für die durch das Hochwasser Geschädigten findet, wie wir mitzuteilen gebeten werden, Sonnabend abend in der Konditorei Sommer statt. Von Mitgliedern des Städtischen Schauspielhauses haben zum Kabarett ihre Mitwirkung vorläufig zugesagt Fräulein Behrendt und die Herren Rose, Zingel, Teschke und Buse. Außerdem findet eine Verlosung von etwa 25 von hiesigen Firmen gestifteten Gewinnen statt.

* [„Ein Glas Wasser".] Gestern abend wurde im Zusammenhang mit dem schon vor einiger Zeit im Schützenhaus stattgefundenen Wohltätigkeitstee zum Besten der Armenpflege Schmelz eine Aufführung des bekannten Lustspieles von Scribe „Ein Glas Wasser" veranstaltet. Die künstlerische Leitung lag in den Händen des Herrn E. Vorbeck. Er hatte für eine glänzende Ausstattung gesorgt; Bühnenbilder und Kostüme waren nach seinen Entwürfen von der Arbeitsgemeinschaft der Maler ausgeführt worden. Man kann sagen, daß ihm die Verwirklichung der Absichten, die er vor einiger Zeit über die Ausstattung dieses Stückes an dieser Stelle geäußert hat, überzeugend und glücklich gelungen ist. Grün, Gold, Rot und Silber gaben einen frohen und schönen Zusammenklang. Das unbeschwerte, graziöse Intriguenstück verlangt leichte Laune und heiteres Spiel, und diesen Forderungen wurden die Mitwirkenden gerecht, wenn auch das Tempo manchmal etwas schneller hätte sein können. Die beste schauspielerische Leistung bot Fräulein L. Gronau als Herzogin von Marlborough; Kunststück, wenn man einen Bruder hat, der zu den prominenten Schauspielern Berlins gehört. Fräulein K. Schwermer als Königin Anna sah glänzend aus und zeigte ein ansprechendes Spiel. Fräulein Godlowski spielte sich als Abigail nach Ueberwindung des ersten Lampenfiebers ganz gut ein. Die tragende männliche Rolle, den Vicomte von Bolingbroke, gab Herr Vorbeck. Er hängte den Sätzen dieses ganz auf Leichtigkeit und frohe Bewegung gestellten Lustspiels doch etwas zu schwere Gewichte an, wenn er auch sonst durch Sicherheit im Spiel angenehm auffiel. J. Stein war ein etwas mädchenhafter Fähnrich, der recht schmuck aussah. Die kleine Rolle des Marquis von Torcy gab Herr K. Pierach mit sicherer Würde. Die Zuhörer, die den Saal fast ganz füllten, spendeten starken Beifall.

* [Zur Schülervorstellung] im Städtischen Schauspielhaus wird uns geschrieben, daß der Beginn des Trauerspiels „Kabale und Liebe" pünktlich um 6½ Uhr beginnt. Die Schüler müssen um 6 Uhr zur Stelle sein, damit für die von Rektor Kutz gegebene Einführung in dieses Drama genügend Zeit vorhanden ist.

* [1. Sinfonie-Konzert.] Wie uns mitgeteilt wird, findet das erste Sinfoniekonzert des vollbesetzten Konservatoriums-Orchesters am Donnerstag, den 4. Februar, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Schützenhauses statt. Zum Vortrage gelangen zwei Sinfonien von Beethoven und Schubert und das Mendelssohnsche Violinkonzert mit Orchester, in dem sich der neuhinzugekommene Violinlehrer, Konzertmeister Josef Maca hier erstmalig als Solist hören lassen wird. Wie wir erfahren, soll das Konzert zum Besten der Hochwassergeschädigten gegeben werden.

* [Der Stolzesche Stenographen-Verein (Stolze-Schrey)] hielt kürzlich seine alljährliche Prämiierungsversammlung ab, bei der die besten Leistungen aus dem vor Ablauf des Jahres 1925 stattgefundenen Wettschreiben und -lesen ermittelt und prämiiert wurden. Der Vorsitzende Kaufmann R. Giese begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Wünschen für das neue Jahr und gab sodann einen kurzen Rückblick auf das Vereinsjahr 1925, wobei er auch der stenographischen Bewegung im allgemeinen gedachte. Die von der deutschen Regierung propagierte Reichs-Einheitskurzschrift habe ein klägliches Fiasko erlitten. Auf dem im August in Hannover abgehaltene Stenographentage der Schule Stolze-Schrey sei einstimmig beschlossen worden, an dem altbewährten Einigungssystem Stolze-Schrey nach wie vor festzuhalten; damit sei eine reinliche Scheidung der Geister erfolgt zum Wohle des stenographischen Fortschritts. Als besonders bemerkenswert aus dem Vereinsleben des letzten Jahres hob der Redner hervor, daß zum ersten Mal in seinem 35jährigen Bestehen der Verein eine finanzielle Unterstützung durch die Behörden (Landesdirektorium und Handelskammer) erfahren habe, die bei der Schwere der Zeit mit besonderem Danke zu begrüßen sei. Die empfangenen Zuschüsse haben teilweise auch zur Beschaffung von Prämien verwendet werden können, die ja zum Ansporn der Lernbeflissenen und zur Förderung des Uebungsbetriebes und damit eines regen Vereinslebens unerläßlich seien. Im Wettschreiben seien 81 Arbeiten zu werten gewesen gegenüber 37 im Jahre vorher. Es erhielten Prämien im Korrektschreiben Herr M. Hanemann und Fräulein M. Jankautzki, im Schnellschreiben die Damen A. Gerlach für 200 Silben je Minute, M. Jankautzki (180 S.), Herr M. Hanemann und Fräulein G. Mordaß (160 S.), die Damen L. Pareigis (140 S.), B. Schubert und K. Edelmann (120 S.), M. Lankowsky (100 S.), E. Otto und H. Weinert (80 S.), B. Ruff (60 Silben). Im Wettlesen, an dem sich 14 Mitglieder beteiligt hatten, erhielten Prämien die Damen A. Gerlach (145 S. je Minute), M. Jankautzki (193 S.), B. Schubert (223 S.), L. Pareigis (259 S.) und Herr M. Hanemann (312 S.). Die Prämien bestanden im Wettschreiben aus geschmackvoll gewählten Gebrauchsgegenständen, in Wettlesen wie üblich aus Werken stenographischer Literatur. An die Prämiierung schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

* [Bei der hiesigen Kreiskommunal- und Kreissparkasse] findet die monatliche Revision am Freitag, den 29. Januar statt. An diesem Tage bleibt die Kasse von 9—11 Uhr vormittags für das Publikum geschlossen.

* [Eisversorgung — Unfall.] Die Brauereien und Molkereien sind jetzt eifrig dabei, ihre Keller mit Eis zu versorgen. Auf dem Charlottenhofer See und dem Mühlenteich sägen die Arbeiter die fußstarke Eisdecke in Quadern, die dann mit Wagen fortgeschafft werden. Die Molkereigenossenschaft, die ihren Betrieb in der früheren Spinnerei an der katholischen Kirche aufgenommen hat, baut draußen auf dem Felde eine große sibirische Eispyramide, die mit Sägespänen überdeckt wird. Die Brauereien haben zur Eislagerung ihre geräumigen Keller zur Verfügung. — Bei dem Abtransport des Eises hatte gestern nachmittag ein jüngerer Kutscher, der seine Fuhre nach dem Böhmischen Brauhaus am Libauertor lenkte, einen Unfall. Wohl durch die Kälte und das Sitzen auf den kalten Eisblöcken durchfroren, rutschte er von seinem glatten Sitz herunter und blieb stöhnend auf der Straße liegen. Die Landwirtschaftsschüler trugen den Verunglückten sofort nach ihrem in der Nähe gelegenen Unterrichtsraum. Inzwischen war auch die Feuerwehr benachrichtigt, die mit dem Krankenauto den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus schaffte. Die Verletzungen sind leichter Natur; es handelt sich um Hautabschürfungen an beiden Beinen und um einen Bluterguß in einem Knie.

* [Zu der Klein'schen Mordsache] erfahren wir noch folgendes: Am gestrigen Tage fand die Obduktion der Leiche des Ermordeten bzw. Verunglückten durch Medizinalrat Dr. Scheu-Heydekrug und Dr. Häwert-Memel statt. Die Leiche wurde zur Beerdigung freigegeben. Die Kriminalpolizei verfolgt eine bestimmte Spur, doch kann Näheres noch nicht mitgeteilt werden. In der Bevölkerung von Dawillen und Umgebung herrscht naturgemäß ein großes Interesse an der Aufklärung dieses Falles.

* [Drei Fischer aus dem Treibeis gerettet.] Am gestrigen Abend traf hier eine Benachrichtigung aus Swenta ein, daß dort ein Fischerboot mit drei Mann in Seenot war, da das Boot vom Eise eingeschlossen und nicht an Land gelangen konnte. Das Boot war schon am Mittwoch morgen von dem Orte Neda, welcher zwischen Papensee und Swenta liegt, ausgefahren, um nach Libau zu gelangen. Der Lotsendampfer „Schlieckmann" fuhr abends um 9 Uhr in See, um dem Boot Hilfe zu leisten. Um 12 Uhr fand er das Boot zwischen der Swenta und Papensee etwa zwei Seemeilen von der Küste im Eise stecken. Das Boot wurde mit dem Eise nach Norden getrieben. Die drei Leute, die halb erfroren und sehr erschöpft waren, wurden an Bord genommen, wo sie sich bald erholten. Um ½3 Uhr morgens traf der Dampfer „Schlieckmann" mit dem Fischerboot in Schlepp wieder in Memel ein. Bei den drei Bootsinsassen handelt es sich um die lettischen Staatsangehörigen Michel Frankel, Michel Aschmann und Michel Stahl, sämtlich aus Neda. Das Boot ist aufgeschleppt und die Takelage und die Bootsriemen auf dem Seelotsenamt in Verwahrung gegeben worden. Die drei Leute wurden vom lettischen Konsul mit Papieren und Mitteln versehen und konnten sich in ihre Heimat begeben.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. Januar 1926

Aufgeboten: Feldwebel Stanislavas Goliakis mit Dienstbotin Mariuke Prischmant, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Speditionsangestellten Jonis Rußlies, von hier.

Gestorben: Martha Seigies, 1 Jahr alt, von Bommelsvitte.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Uhr: Pfr. Körner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Abendandacht. Sup. Gregor. Dienstag, 4 Uhr: Gemeindehilfe Bezirk I.

Englische Kirche. 9½ Uhr: Pfr. v. Saß, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, 7½ Uhr: Bibelstunde. [1177

Evgl. reform. Kirche. 9½ Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Jungfrauenverein. Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [1176

Katholische Kirche. 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8½ Uhr: Schülergottesdienst, 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt, 11½ Uhr: Militärgottesdienst.

Baptistengemeinde. 9½ und 4 Uhr: Predigt, Pred. Ekelmann, 11 Uhr: Sonntagsschule, 5½ Uhr: Jahresgemeindeversammlung. Mittwoch, 7½ Uhr: Gebetsstunde. [892

Christl. Gemeinschaft Engl. Kirche. 4 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends: Jugendbund. [901

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Straße 1. Nachm. 2 Uhr: litauisch, Bratzas, 4 Uhr: deutsch, Sup. Gregor, 7 Uhr: Jugendbund. Dienstag, 8 Uhr abends: Jugendstunde. [899

Ev. luth. Kirche Magazinstraße 1 (Kirchensaal). Gottesdienst 9 Uhr: deutsch, Beichte und hlg. Abendmahl, 1½ Uhr: litauisch, Beichte und hlg. Abendmahl, Pfr. Abromeit. [898

Veranstaltungen am Sonnabend

Apollo-Lichtspiele: „Kolportage", ab 5 und ¾8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Charleys Tante", ab 5 und ¾8 Uhr.
Urania-Lichtspiele: „Der Fall Worrington", ab 6 u. 8 Uhr.

Heydekruger Lokalteil

Freitag, 22. Januar 1926

* [Hundesperre.] Mit Rücksicht auf die in Wensken, Kreis Memel, am 28. Dezember 1925 bei einem getöteten Hunde amtstierärztlich festgestellte Tollwut wird nach einer Bekanntmachung des kommissarischen Landrats des Kreises Heydekrug im „Amtsblatt" über nachstehende Ortschaften auf die Dauer von 3 Monaten (bis zum 28. März einschließlich) die Hundesperre verhängt: Mantwieden, Kukoreiten, Ißlußemoor, Laugallen, Mischkogallen, Lampsaten, Matzken, Michelsakuthen, Szienen, Raudßen, Bliematzen, Prätzmen, Kischken, Gaitzen, Pauren und Rogaitschen.

* [Der Amtsvorsteher- und Standesbeamtenverband] hält am Dienstag, den 26. Januar, vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale des Kreishauses in Heydekrug eine Versammlung zwecks Klärung der Paßfrage und anderer wichtiger Punkte ab. Die Nachbarverbände sind ebenfalls eingeladen.

* [Vom Radfahrerklub.] In der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung der Radfahrerklubs Heydekrug wurde beschlossen, das am 6. Februar im Hotel „Germania" stattfindende Winterfest als Wohltätigkeitsfest zu feiern. Um in Anbetracht des guten Zweckes einen Erfolg von vornherein sicherzustellen, wurde beschlossen, daß auch die Mitglieder ein Eintrittsgeld von 2 Lit zahlen sollen. Nichtmitglieder sollen 3 Lit erlegen. Sportliche Veranstaltungen, wie Kunstreigen, Saalfahren und eventuell auch ein Radballspiel, bei dem der Radfahrerklub Memel als Gegner auftreten will, werden das Wohltätigkeitsfest verschönern. Nicht nur des guten Zweckes willen, sondern auch in Anbetracht der immer guten Leistungen des veranstaltenden Vereins kann ein Besuch des Festes nur empfohlen werden.

* [Aus dem Bismarcker Ueberschwemmungsgebiet.] Am Sonnabend, den 23. Januar, wird die Notküche in Bismarck aufgelöst. Die in der Schule Bismarck in der Puttkamerstraße untergebrachten Flüchtlinge können nunmehr in ihre Wohnungen heimkehren. Am Montag, den 25. Januar, beginnt wieder der regelmäßige Schulunterricht. Wer aber glaubt, daß die Not der Ueberschwemmten jetzt beendet ist, dem sei gesagt, daß dieses noch keineswegs der Fall ist. Wenn er von Haus zu Haus gehen würde, dann würde er sehen, welches Elend überall herrscht. Die Mütter haben kein Brot für ihre Kinder und kein Geld, welches zu kaufen. Was nützt ihnen jetzt viel die Heimkehr in ihre Wohnungen, wo das Wasser den größten Teil der gesamten Vorräte an Getreide, Kartoffeln und Gemüse vernichtet hat, von denen sie den Winter über leben wollten. Die Kommunalkasse hat das für die Ueberschwemmten zur Verfügung gestellte Geld restlos ausgegeben, neues ist nicht hinzugekommen. Hier muß sobald als möglich die gegründete Hochwasserkommission des Landtages für Hilfe sorgen und Mittel zur Verfügung stellen, damit wenigstens Brot gekauft werden kann. — Die Tätigkeit des Frauenvereins Werden-Heydekrug in der Notküche Bismarck hört Sonnabend ebenfalls auf. Den dort tätig gewesenen Damen des Frauenvereins kann nicht genug Dank für ihre Mühe und stete Hilfsbereitschaft ausgesprochen werden. Sie haben mit großer Geduld Tag für Tag die schwierigste Arbeit geleistet, um den Ueberschwemmten ihr trauriges Los zu erleichtern. Der Frauenverein bittet jetzt dringend um Kleider, Wäsche und andere Gaben, um damit die Ueberschwemmten zu versorgen und ihnen einen Teil der täglichen Sorgen abzunehmen. Die meisten Mitmenschen können nicht durch persönliche Tätigkeit, wohl aber durch Unterstützungen und Gaben dazu beitragen, die Not im Ueberschwemmungsgebiet zu lindern.

* [Eine Roheit.] Wir haben schon des öfteren gerügt, daß Knaben und junge Burschen sich damit beschäftigen, mit Teschings und Katapulten nach Vögeln zu schießen. Diese Mahnungen scheinen wenig gefruchtet zu haben, denn gestern konnte man in den Nachmittagsstunden beobachten, wie sich mehrere ungezogene Patrone mit einem Tesching an ein von Vögeln besuchtes Futterhäuschen auf kurze Entfernung heranschlichen und dort Schüsse abgaben. Abgesehen von der Roheit, als die sich diese Handlungsweise darstellt, konnte es leicht geschehen, daß die Geschosse durch die Fenster in die Zimmer geflogen wären und dort sitzende Personen verletzt hätten. Es wäre nur zu begrüßen, wenn diese rohen Jungen gefaßt und bestraft würden.

Standesamtliche Nachrichten

Prökuls. Vom 1. bis 15. Januar

Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Johann Schudnagies-Schudnaggen; dem Besitzer Jakob Taßus-Dittauen; dem Besitzer Michel Bartat-Jaagschen. — Eine Tochter: dem Besitzer Michel Katschus-Darzeppeln. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Aufgeboten: Besitzer Otto Weisheit aus Kischken, Kreis Heydekrug, mit Besitzertochter Anna Missullis-Budwethen; Arbeiter Jakob Trußis-Nausseden-Jakob mit Kätnertochter Anna Rademacher-Schwenzeln; Arbeiter Martin Rußlis-Stragna mit Anna Burkant-Stragna, ohne Beruf.

Eheschließung: Arbeiter Gustav Schlenther-Kooden mit Dienstbotin Anna Bundelis-Meßeln.

Gestorben: Altsitzerwitwe Marie Bertuleit, geb. Kwauka, 67 Jahre alt, von Terranben; Besitzersohn Ernst Martin Joseitis, 3 Monate und 10 Tage alt, von Drawöhnen; Besitzertochter Elsa Herta Szaukellis, 5½ Monate alt, von Schilleningken; Altsitzerwitwe Ling Schmidtke, geb. Krafft, 76 Jahre alt, von Willieten; Altsitzer Gustav Klingbeil, 68 Jahre alt, von Grumbeln; Altsitzerwitwe Anna Killus, geb. Gaße, 81 Jahre alt, von Ziauken; Besitzer Eduard Tuleweit, 58 Jahre alt, von Wilkieten; Arbeiterin Auguste Neumann, 43 Jahre alt, von Schwenzeln.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. **Prökuls**, 20. Januar. [Holzversteigerung. — Wochenmarkt.] Am 19. Januar fand im Ball'schen Saale eine Brennholzversteigerung aus den fiskalischen Forsten Starrischken und Schäferei statt. Es hatten sich eine größere Anzahl Kauflustiger, hauptsächlich aus der Memeler Umgegend eingefunden. Ein Raummeter Klobenholz kostete durchschnittlich 16 Lit, Klobenanbruch 12 Lit. Die Nachfrage befriedigte ein gutes Angebot. — Der heutige Wochenmarkt war gut besucht und besonders reichlich mit Getreide beliefert. Die Preislage war im allgemeinen unverändert. Weizen kostete 28—30 Lit, Roggen 22 Lit, Gerste 23—24 Lit, Hafer 24—28 Lit und Erbsen 28—30 Lit pro Zentner. Butter kaufte man für 2,50—3,00 Lit das Pfund und Eier für 20—22 Cent das Stück. Aepfel kosteten 2 Lit ein Fünfliitermaß und Zwiebeln 1,50 Lit das Liter. Ferkel waren ebenfalls reichlich zum Markt gebracht und da wenig Käufer hierfür vorhanden waren, fielen die Preise, man konnte ein Paar gute Ferkel schon für 70—80 Lit kaufen. Der Fischmarkt brachte hauptsächlich Futterstinte und große Stinte, die Preise waren hier sowie in der Fleischhalle die gleichen wie die der Vorwoche.

ch. **Dt. Crottingen**, 17. Januar. [Versammlung des Kriegervereins.] Der Kriegerverein Dt. Crottingen hatte seine Mitglieder zum Sonnabend, den 16. Januar, zu einer Versammlung bei Karwowski eingeladen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den zweiten Vorsitzenden Kapust-Jonkaiten, der darauf hinwies, daß der Zweck des Kriegervereins sei, den Sinn kameradschaftlicher Geselligkeit zu wecken und zu pflegen, wurde anstelle des von hier verzogenen Schriftführers Lehrer Czychy Herr Kaufmann-Adl.-Crottingen gewählt. Aus dem vom Kassierer Karwowski vorgetragenen Kassenbericht war zu entnehmen, daß die Einnahmen der Kasse 374 Lit, die Ausgaben 272 Lit betragen haben. Da der bisherige Kassierer sein Amt niederlegte, wurde an seiner Stelle Steinwender-Crottingen gewählt. Ebenfalls wurden neu gewählt die beiden Kassenprüfer Meyer und Labrenz-Eglischken. Sodann wurde beschlossen, am 13. Februar ein Winterfest zu feiern. Das neue Vereinsabzeichen, das zur Verteilung kam, zeigt ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde mit der Aufschrift des Vereins. Nach Erledigung der Tagesordnung folgte ein gemütliches Beisammensein.

*

L. Für den Standesamtsbezirk Kollaten Nr. 3, Kreis Memel, ist nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" der Amtsvorsteher Purwins in Kollaten zum Standesbeamten und zu seinem Stellvertreter seine Ehefrau Berta Purwins ernannt.

Kreis Pogegen

schw. **Pogegen**, 20. Januar. [Ein Flüchtlingskind, das seine Eltern sucht.] Ueber das eigenartige Schicksal eines Kindes, das seine Eltern suchen muß, erfahren wir folgendes: Bei der Etappenkommandantur in Skaudvile (Litauen) erschien im September 1915 eine Frau mit einem etwa anderthalbjährigen, blondhaarigen Jungen. Sie bat um Unterstützung für den Kleinen. Er stamme aus Deutschland. Seine Großeltern sind von den Russen verschleppt. Das Kind sei unterwegs erkrankt. Um es nicht verkommen zu lassen, haben die Großeltern das Kind der Frau des Bauern Simon Junge aus Klupis-Nojancie, einem Vorort von Skaudvile, anvertraut. Frau Junge ist inzwischen verstorben. Nun habe sie sich des Knaben angenommen. Name und Wohnort der Eltern bzw. Großeltern sind unbekannt. Die Großeltern nannten das Kind Franz. Daraufhin übernahm das Landsturmbataillon Metz, dem das Etappenkommando in Skaudvile übertragen worden war, die Fürsorge für den kleinen Unbekannten. Der Knabe wurde am 26. Januar 1916 in der evangelischen Kirche in Skaudvile getauft und erhielt den Namen Franz Wilhelm Metz. Das Bataillon bekannte sich zur Patenschaft. Vier Wochen später adoptierte die Stadt Metz den auf ihren Namen getauften Jungen. Im April 1916 wurde er nach Metz gebracht, wo er in der Familie des Generalsekretärs des Bürgermeisteramts freundliche Aufnahme fand. Inzwischen sind zehn Jahre verflossen. Weder die Eltern, noch die Großeltern sind zu ermitteln gewesen. Der Junge muß im Sommer 1914, etwa um den 1. Juli herum, geboren sein. Es ist anzunehmen, daß der Vater bei der Mobilmachung zum Militärdienst einberufen wurde. Die Mutter ist wahrscheinlich beim ersten Russeneinfall verschleppt worden. Das Kind blieb bei den Großeltern, die beim zweiten Russeneinfall, etwa im Oktober 1914, verschleppt wurden. Die Hinterlassung des Kindes in Skaudvile läßt vermuten, daß die Eltern bezw. Großeltern im Gebiet nördlich oder südlich der Chaussee Tilsit—Laugszargen gewohnt haben, also in dem ehemaligen, nördlich der Memel gelegenen Teil des Kreises Ragnit oder des Kreises Tilsit-Land, jetzt zum Kreise Pogegen gehörig. Selbst, wenn der Vater gefallen, die Mutter und die Großeltern in Rußland verstorben sein sollten, werden Verwandte oder frühere Nachbarn der Familie sich noch auf den kleinen Franzel vom Sommer 1914 besinnen können. Der Vormund und Pflegevater des Knaben, Herr J. Bieselski, jetzt Oberrechnungsamt beim Badischen Sparkassen- und Giroverband in Mannheim, Kleinfeldstraße 46, ist für jede Mitteilung, die zur Ermittelung des Knaben dienlich ist, dankbar. Zweckdienliche Angaben können auch an die Stadtpolizeiverwaltung Ragnit oder Tilsit gesandt werden.

sk. **Stonischken**, 20. Januar. [Verladebericht.] Der Verladetag am Montag wies reichliche Zufuhren an Schweinen und Vieh auf. Es wurden 203 Schweine, 61 Kälber und 17 Rinder verladen. Die Preise sind wieder etwas zurückgegangen. Verschiedene Besitzer nahmen deshalb ihre Ware zurück in der Hoffnung, sie bei der nächsten Abnahme günstiger verkaufen zu können. Gezahlt wurden folgende Preise: für Schweine Sorte I 1,35 Lit, Sorte II 1,25 Lit, für Läufer 1,20 Lit je Pfund. Für Kälber zahlte man 0,60—1,00 Lit je Pfund. Rinder wurden nach Sicht gehandelt.

Litauen

dt. Im Kreise Olita umzingelten 3 Räuber in polnischer Uniform das Gehöft des Landwirtes Iwanoski und forderten von ihm 1000 Dollar. Als sie die Summe nicht erhielten, drangen sie in das Gebäude, banden Iwanoski, dessen Frau und Kinder und mißhandelten sie 2 Stunden lang mit Messern, Nadeln, Fußtritten und Stöcken solange, bis sie besinnungslos blieben. Dann raubten sie Sachen im Werte von 2000 Lit und verschwanden.

Ostpreußen

In Budzisken (Kr. Angerburg) ereignete sich dieser Tage ein trauriger Vorfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Kutscher Hesel aus Insterburg zeigte zwei Kutschern der Oberförsterei Heydtwalde eine Pistole, nahm auch den Ladestreifen vorher heraus, dachte aber nicht daran, daß noch ein Geschoß in dem Lauf saß. Als Kutscher Franz nach der Waffe griff, entlud sie sich. Hesel wurde in den Unterleib getroffen und war nach einiger Zeit tot.

Aus der Welt der „Sechs Tage"

Prinzen und Künstler als Publikum. — Die Rennfahrer in Klausur. — Die Fleischtöpfe hinter den Kulissen. — 4000 Kilometer, 24 000 Runden, 552 000 Pedalentritte!

Eine führende deutsche Zeitschrift hat kürzlich anläßlich einer Untersuchung über die Bedeutung des Theaters im öffentlichen Leben der Gegenwart eine bezeichnende Feststellung gemacht. Obgleich über jede Berliner Premiere gefüllte Feuilletonspalten der Tagespresse berichten, bleiben die Theater leer. Zum Kampf Hans Breitensträters mit Pablo Uzcudun jedoch waren acht Tage vorher die 15 000 Plätze des Sportpalastes ausverkauft. Zum 15. Berliner Sechstage-Rennen, das heute zu Ende geht, war der Andrang nicht minder groß. „Panem et circenses", zitiert der Kulturmoralist und öffnet den Zeitgenossen schaudernd die Aspekte des Niedergangs. Sind die großen Sportveranstaltungen eigentlich eine Angelegenheit der Masse? Das Publikum des Sportpalastes, so war in jener Zeitschrift zu lesen, rekrutiert sich keineswegs ausschließlich aus Bierkutschern und Chauffeuren; die ganze Berliner gute Gesellschaft ist vertreten, Prinzen und Prinzessinnen, Maler und Bildhauer, Literatur und Hochfinanz und alle an diesem Abend unbeschäftigten Schauspieler. Ein Sechs-Tage-Rennen, das einen Riesenraum bis auf den letzten Platz füllt, und dessen Frequenz ein Anzeichen dafür ist, wo und wie der Mensch von heute seine Freizeit auszunutzen sich gewöhnt hat, kann weder bedeutungslos noch im Hinblick auf die Zusammensetzung des Publikums indiskutabel sein; und wenn man hinzunimmt, daß die gespannte Teilnahme des Zuschauers durchaus kein Reservat der Berliner ist, sondern über das Weichbild der Reichshauptstadt hinaus nicht nur Sportsleute, sondern auch Laien, die sonst jede „Sportfexerei" ablehnen, zu erfassen pflegt, darf man sich schon ein wenig mit ihm befassen. Wie alles, was Rekord bedeutet, ist auch das Sechs-Tage-Rennen von Amerika herübergekommen; als im Jahre 1896 das erste Rennen dieser Art in Newyork gefahren wurde, hat man in Europa zunächst noch gelächelt und seine Witze darüber gemacht. Aber schon im Jahre 1909 unternahm es Berlin als erste Stadt des Kontinents, den neuen Wettkampf in Europa heimisch zu machen; und in den Jahren bis 1914 gab es auch in den verschiedenen deutschen Großstädten Sechs-Tage-Rennen, die allerdings mit Ausbruch des Weltkrieges ein Ende fanden. Nach 1918 sind neben Berlin nur noch in Breslau Rennen dieser Art gefahren worden.

Es ist ein schweres Stück Arbeit, das von den Fahrern geleistet werden muß! Es erfordert Uebung, geregelte Lebensweise, Training des Körpers und der Nerven. Bei Beginn des Rennens verschwinden die Fahrer für sechs lange Tage und ebensoviele Nächte in der strengen Klausur der Arena und der kleinen Kojen, in denen sie sich für ein paar Stunden von den Strapazen des Kampfes ausruhen. Die Außenwelt hat aufgehört, für sie zu existieren; es heißt, die knappe Freizeit auf Schlaf und pflegliche Behandlung des Körpers sorgsam verteilen, um das Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten, die sie diesem Ansturm auf die Nerven entgegensetzen müssen. Denn die Strapazen der Rennbahn verlangen das Aeußerste. Nicht genug mit der unerhörten Anstrengung, die jede Runde von dem Fahrer verlangt, versucht die Zuschauermenge, die für ihr Geld etwas Sensationelles sehen will, durch aufmunternde Zurufe und besondere Rundenprämien, die Kämpfer zu immer höheren Leistungen anzuspornen. Der Quantität dieser Leistung entspricht die des Aufwands, den ein solches Unternehmen beansprucht. Walter Rütt, der auf eine fünfundzwanzigjährige erfolgreiche Laufbahn als Sechs-Tagefahrer zurückblickt, erzählt ein paar statistische Einzelheiten, die für den Betrieb kennzeichnend sind. Ein ganzer Stab von Pflegern, Aerzten, Heilgehilfen, Fahrbeobachtern, Rundenzählern, Friseuren, Boten und Anschreibern sind zur Bewältigung des Riesenbetriebs erforderlich. Respektabel sind auch die Mengen von Nahrungsmitteln, die die Rennfahrer während der Dauer des Wettkampfes zur Auffrischung ihrer Kräfte verbrauchen. Rütt schätzt den Konsum auf etwa 2500 Eier, 13 000 Hammelkoteletts, 600 Steaks, 60 Pfund feinster Fruchtkonserven, 150 Zitronen, rund 1000 Apfelsinen, 400 Liter Milch, 700 Flaschen Mineralwasser, und noch dazu erhebliche Mengen an Kaffee, Tee, Haferflocken, Reis, Kakao, Backobst und Gemüse. Recht beträchtlich ist auch der Verbrauch an Medikamenten und Hilfsmitteln für Massage und Behandlung der Maschinen. In dem Riesenbau selbst ist dann noch ein ganzes Heer von Technikern, Malern, Musikern, Kartenverkäufern, Kellnern, Kontrolleuren, Köchen, und nicht zuletzt auch an Polizeimannschaften erforderlich. Aus diesen Ziffern geht auch die nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung des Rennens hervor.

Recht bemerkenswert ist eine Aufstellung über die zurückgelegte Rundenzahl. Bei einer Bahnlänge von 160 Metern, wie sie im Berliner Sportpalast vorhanden ist, müssen insgesamt 24 000 Runden gefahren werden. Bei der üblichen Uebersetzung legt der Fahrer bei einem beiderseitigen Tritt ungefähr sieben Meter zurück; er braucht also für eine Runde 46 Einzeltritte. Jede Mannschaft tritt in den 24 000 Runden 1 140 000 mal, jeder Fahrer demnach 552 000 mal. Ueber eine halbe Million Pedalentritte! Im ganzen werden durchschnittlich 4000 Kilometer zurückgelegt; das ist eine Strecke von Berlin bis zum Nordpol, nach Süden bis nach Dahome in Afrika, nach Osten bis Tomsk in Sibirien und nach Westen bis zur nordamerikanischen Küste. Man muß zugeben, daß der Sieg im Sechs-Tage-Rennen eine ungeheure körperliche Anstrengung und eine große Ausdauer voraussetzt, und daß dort wie nirgends die alte Weisheit gilt, nach der die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben.

Stiller Teilhaber mit 10–15000 Lit
für gutgehende Molkerei im Memelgebiet gesucht. Offerten unter Nr. **1603** an die Exp. d. Blattes erbeten. |878

Heydekrug

Deim's Hotel Heydekrug
ist am **Sonntag, den 24. Januar** von 6 Uhr morgens geöffnet. 1185

Drucksachen
aller Art und in jeder Auflage liefert
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboot
Heydekrug, Prinz-Joachim-Straße.

Visitenkarten bei F. W. Siebert

Wischwill
200 Zentner Stroh
150 Zentner Heu
verkauft |907
Gustav Neumann Wischwill

Schillmeyßen
Krankheitshalber verkaufe ich mein |1180
Grundstück
47 Morg. groß, davon 18 Morgen Wiesen m. lebendem und totem Inventar
Christoph Strupies Schillmeyßen.

Schafwolle verarbeite billig zu Herren- und Damenstoff Decken und Strumpfgarn gegr. **Tuchfabrik Muster** 1839 frei LG.-Docke, Bramsche 122

Ruß
Ehrliches, anständiges
Mädchen
das keine Arbeit scheut und etwas Kochkenntnisse besitzt, kann sich vom 1. oder 15. Februar melden bei |1181
Frau **Mertins**, Hotel **Loll-Ruß**

Tilsit
Gr. Geschäft in Tilsit
allerbeste Lage, Kurz-, Weiß-, Wollw. und verw. Br., altes Geschäft, streng modern, mit od. ohne Grundst. u. Wohnung, fortzugshalber zu verkaufen. Ernste Refl. mit Nachw. größ. Kap. erf. näh. u. Nr. **1606** durch die Exped. d. Blattes. |883

Kaukehmen
Molkerei und Käserei
in geschlossenem Marktflecken des Kreises Niederung, erstklassige Maschinen und vorzügliche Lagerräume, ist wegen ungenügendem Betriebskapital äußerst günstig zu verkaufen. Auskunft durch Kaufmann |1171
Paul Noetzel, Kaukehmen
Am Markt 15, Fernruf 13.

Kultur-Jubiläen

23. Januar

1751. Zu Seßwegen (Livland) der Dichter Johann Michael Reinhold Lenz geboren, begabt, aber der unsteteste, unbesonnenste unter den Dichtern der Geniezeit. Für den Verfasser seiner Komödie „Der Hofmeister" konnte Goethe gehalten werden.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**

11. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das sind doch alles nur Ausflüchte. Glaubst du denn, ich habe es nicht schon längst bemerkt, daß du eine andere geworden bist in letzter Zeit? Einmal hat man dich mir genommen, ein zweitesmal lasse ich dich nicht!"

Er war bei den letzten Worten ganz dicht an sie herangetreten, sein schönes, tiefgebräuntes Gesicht glühte in verhaltener Leidenschaft.

„Hast du denn schon alles vergessen, was uns verbindet, Sibyll? Wie du an jenem Abend zu mir kamst und mich halb sinnlos vor Angst um Hilfe anflehtest: Es ist alles vorbei. Er hat mich aus dem Hause gejagt. Rette mich, und ich bin für immer dein!"

Ein langes Schweigen folgte.

Es war ganz still, nur das leise Geläute des Parkes kam zuweilen durch das Fenster und ein tiefes Bienensummen, das wie ein einziger, langgedehnter Ton über dem sonnenheißen Garten zitterte.

„Sibyll!" klang jetzt wieder die Stimme des Mannes in mühsam beherrschter Erregung. „Denk daran, wie wir einst so glücklich waren. Bis dein Gatte zwischen uns trat und sein Reichtum dich blendete. Damals gab ich dich frei, denn ich wußte ja noch nicht, was mir dein Verlust bedeuten würde. Das habe ich erst empfunden in den heißen, einsamen Tropennächten, wenn die Sehnsucht nach dir oft wie eine glühende Kette an meinem Herzen riß. Dann fanden wir uns wieder zusammen, und vom ersten Augenblick an fühlte ich, daß du wieder mein sein mußtest, daß diese Liebe das Schicksal meines Lebens ist!" —

Die Baronin erhob sich, ein Zug abweisender Kälte stand in ihrem Gesicht.

„Du kennst mich, Kurt! Was ich dir gab, habe ich dir freiwillig gegeben. Zwingen lasse ich mich nicht. Auch von dir nicht!"

Hochaufgerichtet wie zwei Kämpfer standen sie sich gegenüber und tauchten die Blicke tief ineinander.

Dann wandte sich die Baronin kurz zur Seite.

Ein leises Rauschen von Frauenkleidern, ein Türenklappen.

Er war wieder allein.

— — —

Draußen blühte die wolkenlos heiße Pracht des vollerwachten Junimorgens.

In wunderbaren Wellenlinien schwang sich der Kranz der dunklen Wälder um das blaue Blinkfeuer des Sees und verblaßte am Horizont im silbernen Duft der Ferne.

Doch die junge Frau nahm nichts in sich auf von all den großen Jubelakkorden der Schöpfung, die sie rings umrauschten.

Die letzten Worte des Fliegers klangen noch immer mit starkem Widerhall in ihrer Seele nach.

Unwillkürlich gingen ihre Gedanken in jene Zeit zurück, da sie selbst ihre ersten tastenden Schritte in die große Welt gewagt hatte und mit einem Herzen voller Sehnsucht nach Leben und Erleben als siebzehnjähriges Mädchen nach Berlin gekommen war.

Damals war sie Kurt von Rhaden begegnet, und sie hatten sich liebgehabt.

Einen ganzen wundervollen Frühling lang.

Dann aber, als der erste Rausch verflogen war, hatten allmählich andere, kühlere Ueberlegungen der Vernunft in ihr wieder die Oberhand gewonnen.

Sie wollte nicht die kleine Schauspielerin bleiben, die, wie sie selbst am besten fühlte, ihren Weg bisher mehr durch den Liebreiz ihrer Erscheinung als durch ein überragendes Talent gemacht hatte.

Auch in den Tagen der höchsten Leidenschaft hatte sie nie das große Ziel aus den Augen verloren, sich zu einem gleichberechtigten Mitglied jener Gesellschaft aufzuschwingen, deren Glanz und Schimmer sie schon von jeher mit heißem Herzen und klopfenden Pulsen als ihr eigenstes Lebenselement empfunden hatte.

Daß Kurt bei weitem nicht über die Mittel gebot, ihr diesen Aufstieg zu ermöglichen, hatte sie schon nach kurzer Zeit durchschaut, zumal, als zu Beginn des Sommers sein Vater gestorben war und die Prüfung des Nachlasses ergeben hatte, daß er nur, wenn er den bunten Rock auszog und selbst die Bewirtschaftung des stark verschuldeten Familiengutes übernahm, sein finanzielles Gleichgewicht einigermaßen aufrecht erhalten konnte.

In diesen kritischen Tagen war ihr zukünftiger Gatte in ihr Leben getreten; der Zufall hatte sie eines Abends nach dem Theater im Bristolhotel zusammengeführt, wo der Baron auf der Rückkehr von der Beerdigung seines Vetters auf kurze Zeit abgestiegen war.

Und jenem ersten Zusammentreffen war bald ein zweites, ein drittes gefolgt, bis endlich der große Tag gekommen war, der den Umschwung ihres Lebens gebracht, da ihr der Schloßherr von Neudietersdorf seine Hand und sein Vermögen angeboten hatte.

Eine ganze Nacht hindurch hatte sie wie betäubt an dem Fenster ihrer kleinen Wohnung auf dem Schiffbauerdamm gesessen und auf die schwarzen Fluten der Spree hinausgeschaut; immer wieder hatte sich ihr jungheißes Blut dagegen empört, sich der späten Leidenschaft des alternden Mannes zu ergeben.

Erst als der Morgen graute, hatte sie den entscheidenden Brief geschrieben, der sie mit einem Schlage auf die Höhen des Lebens erhob, und gleichzeitig Kurt in ein paar kurzen, fast geschäftsmäßigen Zeilen mitgeteilt, daß er ihre Beziehungen von nun an wieder als gelöst betrachten möchte.

Sie hatte nie von ihm eine Antwort erhalten und erst lange Zeit nachher von ihrem Gatten erfahren, daß er sein Gut nach der Uebernahme an eine für die Gegend interessierte industrielle Gesellschaft mit einem unerwartet hohen Gewinn verkauft habe und gleich danach auf Reisen ins Ausland gegangen sei. —

Sibylle hatte sich an einer Biegung des Weges auf einer Bank niedergelassen und schaute in die sonnige Parkeinsamkeit hinaus, die der leichte Sommerhimmel wie die Kuppel eines Domes überwölbte.

Soweit ihr Auge reichte, war ihr alles untertan.

Sie hatte sich erkämpft, was sie erstrebt hatte: Aus der Enge und Beschränktheit ihres kleinbürgerlichen Vaterhauses war sie aufgestiegen zu Glanz und Reichtum, zur Herrin eines fürstlichen Besitzes.

Abgetan war alles, was sie an den Mann gekettet, der sich einst ihre erste Blüte erkauft hatte.

Ein neues Leben sollte jetzt für sie beginnen in Freiheit und Unabhängigkeit, im Rausch einer fessellosen zweiten Jugend.

Jung sein, frei sein, reich sein!

In einer heißen Abenteuersehnsucht reckte sie unwillkürlich die Arme.

Und dann überfiel sie plötzlich wieder der Gedanke an den andern, der nach sieben Jahren als ein schon halb Vergessener noch einmal ihren Lebensweg gekreuzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

noch jung und saftig ist, gefräßig zu betätigen. Sie lassen sich durch ausgelegte Hohlkörper (Wurzel- und Knollenstücke usw.), in welchen sie als Nachttiere während der hellen Tageszeit Unterschlupf suchen, leicht absangen und töten. Auch das Bestreuen der Beete mit Gerstengrannen, Aetzkalk, Tannennadeln und ähnlichem Material, das das Ueberkriechen, bzw. die Fortbewegung des Schneckenkörpers erschwert, bzw. unmöglich macht, ist ein praktisches Abwehrmittel dieser nächtlichen Plagegeister.

Des weiteren sind dann noch Ameisen und Regenwürmer wegen ihrer unliebsamen Wühlarbeit und die Kellerrasseln und Ohrwürmer wegen ihrer Freßlust an jungen Blättern, Blüten und Früchten von bedingter Kulturschädlichkeit. Bei einiger Aufmerksamkeit lassen sie sich indessen leicht vertreiben, wenn man zum Fange der Ameisen feuchte, mit Zucker bestreute Schwammstücke auslegt, von Regenwürmern heimgesuchte Flächen mit Salzwasser begießt und für Kellerrasseln und Ohrwürmer Hohlkörper wie bei Schnecken zum Absangen benutzt.

Wieviel Kunstdünger braucht 1 qm Obstbaufläche?

Manchmal ist man sich nicht recht klar, wieviel man einem Obstbaum an Kunstdünger geben muß. Der eine gibt zu viel, der andere zu wenig; ein Obstbaum ist älter, der andere jünger usw. Genaue Normen lassen sich nicht aufstellen, da der eine manchmal trotz Stallmistgabe auch noch etwas Kunstdünger geben möchte. Der andere düngt das unter dem Obstbaum zu bauende Gemüse einmal während des Sommers, wovon selbstredend die Obstbaumwurzeln auch etwas abbekommen. Es gibt eben so vielerlei „Wenn" und „Aber" dabei zu berücksichtigen, daß kein Düngungsfall dem andern gleicht. Folgende Durchschnittsmenge, pro 1 qm Land, wurde jedoch nach langjährigen Erfahrungen in der Praxis für mittelalte, im Vorjahre mit Stallmist gedüngte Obstbäume für genügend erachtet: 10 Gramm Stickstoff, 5 Gramm Phosphorsäure, 15—20 Gramm Kali und 400 Gramm Kalk. Diese Zahlen können, je nach Bodenbeschaffenheit und Alter der Bäume, nach oben und unten verändert werden.

Gebt den Kühen nicht zu viel Wasser

Vielfach wird bei der Tränkung von Kühen unsachgemäß gehandelt. Die Tiere dürfen nicht zu viel Wasser bekommen. Wird ihnen zu viel Wasser verabreicht, so vermehrt sich zwar bei ihnen die Menge des Milchertrages, diese Milch ist aber meist dünn und fettarm. Man achte aber auch darauf, daß die Temperatur des Trinkwassers zwischen zehn und fünfzehn Grad Celsius hat.

Das Wollefressen der Schafe

Ein besonderes Winterleiden der Schafe, das niemals während des Ganges auf der Weide stattfindet, ist das Wollefressen. Ernährungsstörungen infolge schlechter Fütterung und Nachahmungssucht sind die hauptsächlichsten Ursachen dieses Uebels. Besonders häufig tritt es auf, wenn die Tiere im Winter bei reichlicher Fütterung zu viel stickstoffarme Nahrung bekommen. Meist werden Schafe edler Rasse davon am meisten betroffen. Als Gegenmaßregel nehme man sofort einen Wechsel des Futers vor. Wo es irgend möglich ist, sollen die Schafe sobald als möglich auf die Weide kommen. Alle Wollefresser müssen sofort isoliert werden. Empfohlen werden außerdem auch subkutane Einspritzungen mit Apomorphin in Dosen von 0,1 bis 0,2 Gramm.

Holzverkäufe

Montag, den 25. Januar, vorm. 9 Uhr, im Lokale Müller in Plicken Versteigerung von Nadelbauholz, Brennholz und Reisig aus der Lappenischker Forst.

Montag, den 25. Januar, vorm. 9 Uhr, bei Fabian in Jeckstemen Holzverkauf für den Lokalbedarf aus den Beläufen Timstern und Schilkgallen.

Mittwoch, den 27. Januar, von 9 Uhr vorm. ab, im Gasthause Brehm-Saugen Verkauf von Bauholz und Stangen an Selbstverbraucher.

Mittwoch, den 27. Januar, von 9 Uhr vorm. ab im Deutschen Hause in Schmalleninglen für den Lokalbedarf Verkauf von Brennholz und Nadel-Langnutzholz. (Händler ausgeschlossen.)

Donnerstag, den 28. Januar, vorm. 8 Uhr, bei Stotzka in Wießen Verkauf von Holz aus dem Belauf Kuhlins.

Sonnabend, den 30. Januar, vorm. 8½ Uhr, bei Kuster in Mädewald Verkauf von Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawohlen für den Lokalbedarf. Für 90 fm Eichen sind Händler zugelassen.

Waldversteigerungen

Versteigerung von Waldparzellen zum Selbsteinschlag:

Montag, den 25. Januar, 10 Uhr vorm., im Amtsgebäude der Forstverwaltung Krottingen aus den Forsten Krottingen, Jokubavo und Dimitrakwo.

Mittwoch, den 27. Januar, 9 Uhr vorm., in Kuliai aus der Forst Plunge.

Kies-Verdingung

Montag, den 25. Januar, vorm. 9 Uhr, im Lokale Müller-Plicken Vergebung der Lieferung von Kies für die Straßen in der Lappenischker Forst an den Mindestfordernden.

Vereinskalender

Landwirtschaftlicher Verein Willkiten: Donnerstag, den 28. Januar, 4 Uhr nachm., bei Feldkeller Monatsversammlung.

Holländer Herdbuch

Die 202. Zuchtvieh-Auktion der Ostpreußischen Holländer-Herdbuch-Gesellschaft in Rosenau bei Königsberg war mit 158 Bullen und 270 Sterken beschickt. Die Qualität der aufgetriebenen Tiere war eine gute, auch der Besuch genügte. Doch waren die Preise außerordentlich niedrig. Sie liegen ganz erheblich unter dem Friedenspreis. Die zum Verkauf gekommenen weiblichen Tiere brachten im Durchschnitt 496, die zum Verkauf gelangten Bullen 864 Mark. Die beiden höchsten Preise für weibliche Tiere mit 810 bzw. 800 Mark erzielten Kuntze-Augstupönen und Schumann-Rogehnen; Käufer waren Scherz-Kränzlin und Ehle-Kuschten. Von den Bullen brachte den höchsten Preis mit 3500 Mark der Bulle „Dirigent" des Rittergutsbesitzers Sehmer-Carmitten (Käufer: Majoratsverwaltung Kraftshagen). Mit 3100 Mark ging der Bulle „Emanuel" aus der Zucht der Schumann'schen Erben-Tykrigehnen an von Fahrenheid-Beynuhnen über. Die nächsten Preise (2650 bzw. 2000 Mark) erzielten Kuntze-Augstupönen (Käufer: Dr. Anbuhl-Gr. Breitscheiden) und Kahn-Laptau (Käufer: Krieg-Kl. Marwitz). Die enorm niedrigen Preise für das ostpreußische Zuchtmaterial erklären sich einmal aus der großen Wirtschaftsnot, in der sich die deutsche Landwirtschaft befindet, dann aber auch aus der abgetrennten Lage Ostpreußens vom Reiche.

Die Kataloge der Königsberger Februar-Auktion, die am 3. und 4. Februar 1926 auf dem städtischen Viehhof in Rosenau stattfindet, sind jetzt erschienen und können zum Preise von 1 Mark je Stück von der Geschäftsstelle der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft in Königsberg i. Pr., Händelstr. 2, bezogen werden. In den Auktionskatalog sind 153 Bullen und 289 weibliche Tiere eingetragen; es handelt sich also um eine stark beschickte Auktion. Das Programm der Auktion ist wie folgt festgesetzt: Dienstag, den 2. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr: Vorkörung der Bullen und Musterung der weiblichen Tiere. Mittwoch, den 3. Februar 1926, vormittags von 8 Uhr ab: Vormusterung der Tiere seitens der Ausstellungsbesucher; vormittags 10½ Uhr: Beginn der Versteigerung der weiblichen Tiere. Donnerstag, den 4. Februar 1926, vormittags 9 Uhr: Beginn der Versteigerung der Bullen. In beiden Abteilungen werden gute Tiere vorhanden sein, ein Teil der Auktionstiere wird sogar von hervorragender Qualität sein. Die bekannten ostpreußischen Blutlinien sind diesmal mit vielen Tieren aus leistungsfähigsten Familien vertreten. Die Preise sowohl für Bullen als auch für weibliche Tiere sind in Ostpreußen sehr niedrig.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Richte Beate. Gefrorene Eier können wieder genießbar gemacht werden, wenn man sie in einen Topf mit frischem Schnee oder auch Brunnenwasser legt, dem man etwas Kochsalz zugefügt hat. Nach einigen Stunden nehme man sie wieder heraus, trockne sie ab und bewahre sie an einem nicht zu kühlen Orte auf.

Streitende in M. Sie haben recht, nicht nur die Schwalben, auch Kröten und Fledermäuse können lange ohne Nahrung sein.

K. L. B. Ihre Nackenfurunkel sind wohl durch das Scheuern der Kragen entstanden. Vermeiden Sie das. Bepinseln mit Jodtinktur wird helfen, ebenso Diät.

Hausfrau A. Entfernen Sie zunächst Staub und Schmutz vom Linoleum. Dann nehmen Sie ein mit Paraffin getränktes Stück Flanell und reiben den Teppich tüchtig ab.

W. K. L. 678. Meteorsteine erreichen sehr hohe Einzelgewichte. Ein solcher in Grönland wiegt 7 Tonnen 140 Zentner.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (16./1.)	21 bis 23	28	21 bis 23	20 bis 21	—	2,50 bis 2,60	0,26 bis 0,27	1,30 bis 1,70	2,00 bis 2,20	—	—
Garsden (14./1.)	20	—	20 bis 21	18 bis 20	—	3,80 bis 4,00	0,33 bis 0,35	1,20	—	—	1,00
Heydekrug (19./1.)	—	—	—	—	—	3,00 bis 3,20	0,30	—	—	—	—
Memel (20./1.)	23 bis 24	—	—	24 bis 25	—	3,20 bis 3,40	0,33 bis 0,35	1,30 bis 2,00	—	1,50	1,20 bis 1,40
Neustadt (16./1.)	20	27,50	20	10 bis 11	—	2,50	0,25	1,00	2,30 bis 2,50	1,00	0,90 bis 1,00
Plaschken (16./1.)	—	—	—	—	—	2,50 bis 2,70	0,25 bis 0,28	1,50	2,00 bis 2,40	—	—
Pogegen (18./1.)	20	26 bis 28	—	21	—	2,80 bis 3,10	0,30	1,30 bis 1,60	2,00 bis 2,40	—	1,00 bis 1,30
Saugen (16./1.)	—	—	—	—	—	2,50 bis 2,80	0,30 bis 0,32	1,20 bis 1,40	—	1,20 bis 1,40	1,20 bis 1,50
Schwekschnie (16./1.)	18 bis 20	26 bis 28	22 bis 23	20 bis 22	—	3,10 bis 3,40	0,25 bis 0,27	0,90 bis 1,20	2,00 bis 2,40	0,80 bis 1,00	0,70 bis 0,90
Willkischken (16./1.)	—	—	—	—	—	2,50 bis 3,00	—	1,50	2,50	—	1,50
Bainutas (20./1.)	17,50	25 bis 28	15 bis 20	10 bis 12,50	—	2,00	0,20	—	—	—	—

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Heydekrug (16./1.)	a)	4	85	—	504
	b)	0,40—0,60	0,80—1,30	—	1,20—1,30
Pogegen (16./1.)	a)	9	31	—	129
	b)	0,60	0,60—0,80	—	1,20—1,45

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 4 — Memel, den 23. Januar 1926 — 75. Jahrgang

Berühmte Vatertiere des Ostpreußischen Holländer-Herdbuches

Von
Hundsdörfer, Corallischken

In jedem Jahre veranstaltet die Ostpreußische Holländer-Herdbuch-Gesellschaft allein in Königsberg i. Pr. zwölf bis dreizehn Zuchtvieh-Auktionen, ferner in verschiedenen Provinzstädten Ostpreußens auch etwa ebensoviel Auktionen. Sodann findet noch ein Bullenverkauf der Züchter von Stall zu Stall statt. Wenn man den Durchschnitt der auf Auktionen verkauften Vatertiere auf 100 Stück pro Auktion ansetzt, so ergibt das rund 2400 Auktionsbullen pro Jahr, wozu noch etwa 600 Bullen aus Stallverkäufen hinzukommen mögen. Von diesen 3000 Bullen bildet indessen nur ein ganz kleiner Prozentsatz eigene Blutlinien oder Stämme. Man kann daraus ersehen, wie unendlich schwer es für einen Züchter ist, ein wirklich wertvolles Vatertier zu produzieren, das dem Züchter ein gewisses Renommee verschafft und ihn über den Durchschnitt der anderen Herden hinaushebt. Es kommt auch immer darauf an, in welche Herde ein hervorragend gutes Tier hineingekauft wird. Oft werden hervorragende Vatertiere von Züchtern erworben, deren Herden noch nicht besonders weit in der Zucht gediehen sind und wo sie naturgemäß nicht voll zur Geltung kommen können. Kommt dagegen ein wirklich erstklassiges Tier in eine alte renommierte Zucht, so produziert es dort wiederum eine größere Anzahl erstklassiger Nachkommen und ist gewissermaßen in den Annalen der Herdbuchzucht unsterblich. Wir haben innerhalb des Ostpreußischen Holländer-Herdbuches mehrere markante Vererber gehabt, die der ostpreußischen Viehzucht ihren Stempel aufgedrückt haben und deren Namen jedem vorwärtsstrebenden Herdbuchzüchter geläufig sind.

Da ist zunächst einmal der Begründer des ersten Stammes innerhalb des Herdbuches, der Bulle „Hamlet". Seine Nachkommen zeichneten sich durch robuste Gesundheit und schwere Körperformen aus. Seine Wirkungszeit fällt in die neunziger Jahre vorigen Jahrhunderts. Ein Urenkelsohn von ihm gleichen Namens, der das Blut seines Ahnherrn durch ziemlich scharfe Inzucht mütterlicherseits in sich trug, ist der Begründer der sogenannten neuen Hamlet-Linie, die heute noch floriert. Etwa zur selben Zeit war in Ostpreußen die Nelusco-Helios-Linie stark verbreitet, doch hat sich diese Linie in männlicher Folge nicht halten können; wahrscheinlich lag es daran, daß die Nachkommen dieser Blutlinie trotz vieler guter Eigenschaften, wie Robustheit und gute Form, doch in der Milchleistung nicht befriedigten. Es folgte in der Zucht dann ein Vererber ersten Ranges, der Bulle „Primus", der in Tykrigehnen wirkte und dort ein weibliches Material von besonders hoher Qualität hinterlassen hat. Seine Töchter haben es überhaupt ermöglicht, daß der Nachfolger von „Primus", der in ganz Deutschland berühmte Bulle „Winter", in dieser Herde so gute Resultate erzielen konnte. Es lohnt, schon bei dem Bullen „Winter" etwas zu verweilen. Gezüchtet ist er von Amtsrat Kröck-Piaten von dem aus Ostfriesland importierten Bullen „Doornkat" aus der Kuh „Rolle", die ihrerseits Prismutblut führte. Der Bulle „Winter" war besonders tief, kurzbeinig, breit ausgelegt im Becken, hatte ein kurzes Mittelstück und stand trotzdem über viel Boden. Kopf und Horn waren schwer und häßlich, und allgemein wurde damals geäußert, wie kann Schumann-Tykrigehnen sich nur einen solchen „Ochsen" kaufen. Und trotzdem hatte Oekonomierat Schumann mit „Winter" das große Los gezogen, denn der Bulle vererbte nur seine guten Eigenschaften und gab weder sein schweres Horn noch seinen dicken Kopf in der Zucht mit, was wohl zumteil auch darauf zurückzuführen ist, daß das Primusblut seiner Mutter „Rolle" in der Tykrigehner Herde einen hervorragenden Blutanschluß fand. „Winter" hat etwa achtzig erstklassige Söhne geliefert, und es gibt wohl keine Herde Ostpreußens, in der sein Blut nicht vertreten ist. Seine drei besten Söhne waren die Bullen „Junker", „Kammerherr" und „Frühling", welche eigene Stämme gebildet haben, die auch heute noch florieren. Bemerkenswert ist übrigens die Tatsache, daß das erste halbe Dutzend „Winter"-Kälber züchterisch gar nicht befriedigte, so daß Oekonomierat Schumann den Bullen „Winter" etwa zwei Monate nicht mehr zur Zucht benutzte. Dann aber wurden die Kälber plötzlich hervorragend gut und „Winter" wurde voll in der Zucht eingesetzt. Letzteres hat mir Oekonomierat Schuman selbst erzählt. Man kann daraus lernen, daß man doch sehr vorsichtig mit der Abschaffung von Vatertieren sein muß, wenn sie nicht sogleich in der Zucht befriedigen. „Winter" ist in Tykrigehnen etwa zehn Jahre zur Zucht benutzt worden.

Etwa zur selben Zeit wirkte in Köbbelbude der Bulle „Hannovraner", einer der wenigen Ostfriesen, die sich in Ostpreußen voll bewährt haben. Er wurde von Oberamtmann Caspary gelegentlich einer D.-L.-G.-Ausstellung in Hannover erworben, und kam in Köbbelbude bei der Paarung mit den sehr schönen „Primus II"-Töchtern voll zur Geltung. Zum Glück für die ostpreußische Rinderzucht verträgt sich sein Blut gut mit dem Blut des vorher erwähnten „Winter", beide Blutlinien sind oft mit bestem Erfolge miteinander gemischt worden. Sein Enkelsohn „Querpfeifer" hat lange Jahre in Jäger-Tactau gestanden und dort mit den Töchtern des vorher erwähnten Bullen „Junker" hervorragende Nachkommen erzeugt. „Querpfeifer" stellte in seinen beiden Söhnen „Benediktiner" und „Albatros" die beiden höchstprämiierten Bullen bei der 100. Auktion (Jubiläums-Auktion) der Ostpreußischen Holländer-Herdbuch-Gesellschaft. Sein Blut ist auch in mehreren Herden des Memellandes vertreten.

Nicht so viel Glück wie mit „Hannovraner" hatte Oberamtmann Caspary mit einem zweiten Bullen „Jodler" ostfriesischer Abkunft. „Jodler" war damals der höchstbezahlte Bulle aus Deutschland. Er kostete im Jahre 1908 den geradezu märchenhaft anmutenden Preis von 8000 Goldmark. Als ostfriesische Züchter darüber ihre Verwunderung aussprachen, daß ein Ostpreuße für ein Vatertier soviel Geld auszugeben wage, wurde den Herren zur Antwort: Falls sich der Bulle in der Zucht nicht bewährt, läßt Caspary ihn durch die Wurstmaschine gehen. Und so ist es auch gekommen. „Jodler" befriedigte in der Vererbung garnicht, er produzierte nämlich eine größere Anzahl rotbunter Kälber, was ihm naturgemäß zum Verderben gereichte. Nur wenige seiner Söhne, die aus besonders guten „Hannovraner"-Töchtern stammten, sind der ostpreußischen Zucht erhalten geblieben. Die Züchterwelt Ostpreußens ist sich heute über den Wert des Bullen „Jodler" und seines besten Sohnes „Nelusco" noch nicht recht einig. Ich persönlich habe eine ausgesprochene Antipathie gegen Tiere der vorerwähnten Blutlinie Jodler-Nelusco.

Natürlich kommen außer diesen genannten großen Blutlinien noch andere ostpreußische Blutlinien in Betracht, die indessen nicht die Bedeutung der vorgenannten haben und deren Schilderung zu weit führen würde. Es ist für die Zukunft wahrscheinlich, daß die Hamlet-Winter- und Hannovraner-Linie den ostpreußischen Zuchtmarkt beherrschen werden. Für jeden aufstrebenden Züchter ist es eine unabweisbare Pflicht, über den Blutaufbau der ostpreußischen Zuchten Bescheid zu wissen, da er sonst bei Zuchtviehankäufen bittere Enttäuschungen erleben kann.

Die Absorptionskraft im Boden

Der Boden ist durchaus keine tote Masse. Nicht nur, daß in ihm eine Menge von Lebewesen, besonders von Bakterien sich aufhalten und wirken. Es zeigen sich in ihm vielmehr gewisse physikalische Kräfte, die sowohl auf die Pflanze, als auch auf die Arbeiten des Pflanzenbauers im Boden hindernd oder fördernd einwirken. Die hindernden Kräfte abzuschwächen, die fördernden kräftig auszunützen, das ist die Parole für den Pflanzenbauer.

Es soll hier auf kurzem Raume natürlich nicht über alle diese Kräfte berichtet werden, sondern ich möchte hier nur auf einen Punkt näher eingehen, nämlich auf die Absorption des Bodens, wie sie sich dem wichtigen Pflanzennährstoff Kalk gegenüber auswirkt.

Der Boden hat die Fähigkeit, in ihn eindringende Stoffe festzuhalten, zu absorbieren und so zu binden, daß sie nicht wieder frei werden. Wenn der Kalidünger, sei es Kainit oder

hochprozentiges Kalidüngesalz, in den Boden gelangt, so wird er durch die Bodenfeuchtigkeit aufgelöst und verteilt sich in Nährlösung im Boden ziemlich gleichmäßig, besonders wenn er gleichmäßig ausgestreut wurde, gleich wie ein Schwamm sich mit Wasser vollsaugt. Die Ansicht, daß diese Kalinährlösung den Pflanzen zur Verfügung steht, ist eine durchaus irrige. Wenn nur mit denjenigen Mengen Kali gedüngt wird, welche die Pflanzen zur Höchstentwickelung brauchen, so wird der gewünschte Erfolg niemals erzielt werden. Dies beruht eben auf der Absorptionskraft des Bodens, die sich dem Kali gegenüber geltend macht. Von dem in den Boden gebrachten Kali wird sogleich ein Teil vom Boden mit Beschlag belegt und festgehalten, so daß er den Pflanzen nicht mehr zur Nahrung dienen kann. Die Menge des absorbierten Kalis richtet sich nach dem natürlichen Kaligehalt des Bodens. Ein Boden, in welchem von Natur aus Kalimineralien in größerer Menge vorhanden sind, und ein Kulturboden, der alljährlich in ausreichender Menge mit Kali gedüngt wird, wird sehr wenig Kali bedürfen, um sich anzureichern. Er wird also den Pflanzen sehr wenig Kali entziehen. Es ist daher vor allem darauf zu sehen, daß alljährlich eine genügende Kalidüngung vorgenommen wird. Kann dies aus irgend einem Grunde nicht geschehen, oder ist Neuland zu bebauen, beziehungsweise zu kultivieren, so muß zuerst eine gewisse Menge Kali als Bodendüngung Verwendung finden. Der Kaligehalt des Bodens ist sehr genau auf agrikulturchemischem Wege festzustellen und gibt so erschöpfenden Aufschluß auf die Güte des Bodens im allgemeinen, daß die Agrikulturchemie sich dieses Mittels bedient, um die Bonitätsklasse eines Bodens festzustellen. Ob ein Boden mit Kali vollständig angereichert ist oder nicht, das zeigt dem Praktiker am zuverlässigsten der Düngeversuch. Er ersieht aus demselben, beziehungsweise aus dem Wachstum der Pflanzen, von welchem Zeitpunkte ab, bezw. mit welcher Masse gedüngt, der Boden Kali an die Pflanzen abgibt. Dies ist die Basis, auf welcher die Pflanzendüngung beruht. Denn, wenn dieser Zeitpunkt eingetreten ist, muß noch so viel Kalidünger in den Boden gebracht werden, daß er die Pflanzen restlos und bestens ernährt.

Dr. phil. H. W. Schmidt.

Die Ostpreußische Landwirtschaftliche Woche

Bekanntlich findet vom 18. bis 22. Januar in Königsberg die Ostpreußische Landwirtschaftliche Woche statt. Im folgenden geben wir die wichtigsten, auf dieser Woche gehaltenen Vorträge, die wir der „K. Hart. Ztg." entnehmen, wieder:

Neuzeitliche Kulturmaßnahmen

Rittergutsbesitzer Schurig-Zeestow hielt einen Vortrag über „Ertragssteigerung durch richtige und neuzeitliche Kulturmaßnahmen". Tiefkultur ohne Heraufbringung des toten Untergrundes trägt wesentlich dazu bei, die Erträge unserer Feldfrüchte sicher zu gestalten, besonders auch in Gegenden, die unter lang dauernden Dürreperioden zu leiden haben. Im Frühjahr ist die Ackerschleppe das wichtigste Gerät, den Boden gar zu machen und vor allem auch den Kampf gegen das Unkraut erfolgreich zu beginnen. Die Verwendung der Walze sollte dagegen „polizeilich" verboten werden, da bei der ganzen Frühjahrsbestellung der Gesichtspunkt der Erhaltung der Winterfeuchtigkeit an erster Stelle stehen muß, und die Walze wie kein anderes Ackergerät in dieser Beziehung schädigt. Dünnsaat ist zu empfehlen, jedoch nur auf Böden in hoher Kultur. Gewarnt wird eindringlichst vor zu tiefer Saat, tiefer als 2 Zentimeter sollte man vor allem auch den Roggen nicht säen. Nach der Bestellung ist die Egge und vor allem die Hackmaschine das Gerät, welches gar nicht oft genug über den Acker geführt werden kann, um möglichst alles Unkraut zu vernichten. Durch sachgemäße Behandlung von Stalldung und Jauche kann sehr viel Kunstdünger gespart werden, insbesondere wird möglichst flache Unterbringung des Stalldüngers empfohlen.

Rentabilität der künstlichen Düngung

Professor Mitscherlich zeigte, daß die Rentabilität der künstlichen Düngung ganz und gar von dem momentanen Nährstoffgehalt des Bodens bedingt wird. Reicht dieser nicht für bestimmte Erträge aus, so muß die Unterlassung der künstlichen Düngung jeden Reinertrag illusorisch bzw. negativ gestalten, da die Aufwendungen über die Bodenbearbeitung den Bruttoertrag überschreiten; genügt der Nährstoffgehalt des Bodens für Höchsterträge, so ist jedes Geld, welches man für künstliche Düngung ausgibt, eine Verminderung des Reinertrages. Mit der Steigerung des Nährstoffgehalts des Bodens durch die künstliche Düngung steigt, wenn nicht genug Nährstoffe im Boden vorhanden sind, der Reinertrag bis zu einer bestimmten Grenze, über die hinaus eine weitere Vergrößerung der künstlichen Düngung wieder zu einer Verminderung des Reinertrages führen muß! Nach diesen Ausführungen ergibt sich die zwingende Notwendigkeit für den praktischen Landwirt, sich über den Nährstoffvorrat seines Bodens Rechenschaft abzulegen, wenn er rentabel düngen will. Der Vortragende ging kurz auf die Methoden, die es heute ermöglichen, ein und zeigt, daß die Durchführung dieser Nährstoffbestimmung der einzige Weg zur rentablen Düngewirtschaft ist, daß somit alle Gelder, die zunächst hierfür angewendet werden, in der Landwirtschaft an der allerwichtigsten Stelle aufgewandt werden, wenn man auch das Ergebnis dieser Untersuchungen erst im nächsten Jahre nutzbringend anzuwenden vermag.

Blatt- und Hackfruchtbau

Nach einer sehr anschaulichen Schilderung der an sich so ungeheuer verschiedenen Verhältnisse, welche Amerika aufweist, zeigte Professor Dr. Römer-Halle, welche Bedeutung die Futterfrage für jede Wirtschaft hat. Die Amerikaner haben es im Silowesen, also der Grünfutterkonservierung, sehr weit gebracht. Hauptsächlich wird in Amerika Mais ensiliert. Das besonders in Ostpreußen übliche Gemenge aus Hafer, Wicken und Erbsen bringe für den Landwirt durch seine Spätreife oft sehr viel Aerger mit sich, so daß es besser sei, es zu ensilieren. Die Amerikaner bauen aber als weitere sehr wichtige Futterpflanzen Luzerne und Steinklee, und zwar auf allen Bodenarten, selbst den schlechtesten, und erreichen dies durch reichliche Kalkung mindestens ein Jahr vor dem Anbau, durch Bodenimpfung, durch richtige Sortenwahl, durch verschiedene Maßnahmen zur Förderung eines schnellen Aufganges. Die Luzerne liefert dann jährlich zwei Schnitte eines vorzüglichen, eiweißreichen Grünfutters 6—7 Jahre lang nacheinander. Der Steinklee vertritt die Luzerne in extensiveren Verhältnissen, da er noch viel widerstandsfähiger gegen Trockenheit ist. Man kann rechnen, daß er jährlich soviel Stickstoff wie 2½ Zentner schwefelsaures Ammoniak pro Morgen sammelt und einen Ertrag von 40—50 Zentner pro Morgen gibt.

Ackerbestellung durch Bodenfräsen

Professor Dr. Holldack-Berlin sprach über „Zeitgewinn und Arbeitsbewältigung bei der Ackerbestellung durch Bodenfräsen." Auf dem Gebiete der bodenkundlichen Forschung und der Bodenbearbeitung seien verhältnismäßig kleine Erfolge zu sehen, umso bedauerlicher, als eine einwandfreie Bodenbearbeitung eine Voraussetzung für Ertragssteigerung ist. Nunmehr ist eine Bodenbearbeitungsweise bekannt geworden, die einen grundlegenden Fortschritt auch auf diesem Gebiete bringt. Zum Unterschied von der bisherigen Ackerbearbeitung durch Pflug, Krümmer, Walze, Egge, beruht das neue Verfahren in der Aufarbeitung durch rotierende Haken, die in den Boden einschlagen, ihn aufreißen, krümeln, mischen und saatfertig ablegen. Man nennt diesen Vorgang „Fräsen" und der Fortschritt liegt also u. a. darin, daß man nunmehr in der Lage ist, durch Maschinenkraft Saatbett zu machen, und zwar auf großen und kleinen Flächen und von einer Qualität, wie sie selbst durch Handarbeit nicht zu erzielen ist. Die Maschinen dazu, die sogenannten „Bodenfräsen", sind von den Siemens-Schuckertwerken in Berlin in aller Stille seit 15 Jahren studiert und entwickelt. Die Maschinen, die als große mit einem 85 PS-Moor ausgerüstete Gutsfräsen und als kleine, für gärtnerische Zwecke bestimmte, mit 4 PS-Einzylinder-Motoren gebaut werden, bewegen sich selbstfahrend über den Acker oder zwischen den Reihen der Kulturpflanzen, wie Beerenobst, Tomaten, Erdbeeren und dergl., während die hinten quer zur Fahrrichtung angebrachten Werkzeughaken bei ihrer Drehbewegung in den Boden einschlagen und ihn schön gekrümelt ablegen. Die Maschinen bringen eine wesentliche Zeitersparnis bei der Bestellung. Die anfänglichen Unvollkommenheiten sind nach den Ausführungen des Vortragenden mittlerweile behoben. Es arbeiten bereits weit über 1000 Fräsen großer und kleiner Bauart.

Praktische Geflügelzucht

Direktor Richard Römer von der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle sprach über das Thema „Praktische Maßnahmen zur Leistungssteigerung in der Geflügelzucht mit besonderer Berücksichtigung der Fütterung" an Hand von Lichtbildern. In dem soeben abgeschlossenen rheinischen Wettlegen hat der beste Stamm 1339 Eier im Werte von 223,96 Mark und der schlechteste, aber gleich große nur 727 Eier für 107,34 Mark geliefert. Die Fütterung war gleichmäßig, der erzielte Unterschied also eine Folge züchterischer Maßnahmen (Leistungszucht). In der dem Redner unterstellten Versuchsanstalt legte ein Hühnerstamm, züchterisch gleichwertig einem zweiten, 863 Eier, der zweite in der gleichen Zeit nur 398 Stück. Nicht nur züchterisch waren die Stämme gleichwertig, nein, auch die Futtermenge und das Nährstoffverhältnis stimmten überein; der Unterschied war nur auf die Fütterung durch die Eiweißart zurückzuführen. Der bessere Stamm erhielt Eiweiß tierischer, der andere pflanzlicher Natur. Auf Grund dieser Vorversuche und Erfahrungen ist es dem Redner gelungen, in Crüllwitz den Eierertrag von 1921: 21 000 Stück, auf 1925: 60 000 Stück bei gleicher Zahl Hühner zu erhöhen. Schon die Jugendernährung sei wichtig und vorbestimmend für künftige Leistungen, so wären auch nur durch verschiedene Futtermischungen gleichaltrige Küken im Gewicht von über 500 Gramm und solche von 240 Gramm erzielt worden.

Verordnung zur Regelung des Viehverkehrs im Memelgebiet

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Obwohl die Verordnung zur Regelung des Viehverkehrs für das Memelgebiet vom 23. April 1925 seit länger als acht Monaten in Kraft getreten ist, stellt sich immer wieder heraus, daß weder die Gemeindevorsteher des Memelgebiets noch die memelländischen Landwirte über diese so wichtige Gesetzesvorschrift hinreichend Bescheid wissen. Es erscheint daher angebracht, ihren Inhalt kurz zu erläutern.

Die Verordnung ist im Amtsblatt des Memelgebiets (Jahrgang 1925 Seite 309—312) veröffentlicht worden und bereits am 8. Mai v. Js. in Kraft getreten.

Durch die Verordnung wird vorgeschrieben, daß Rinder, Kälber, Schweine und Ferkel, die in das Memelgebiet gebracht werden, beim Eintritt in das Memelgebiet von dem zuständigen beamteten Tierarzt (Kreistierarzt) zu untersuchen und zu kennzeichnen sind. Da die Kreistierärzte nicht imstande sind, wegen der großen Entfernungen an jedem beliebigen Grenzpunkte diese Untersuchung vorzunehmen, haben die Landräte für jeden der drei Kreise gewisse Kontrollpunkte festgesetzt, an denen zu bestimmten Zeiten die beamteten Tierärzte anwesend sind und die Untersuchung bewirken. Es dürfte zweckmäßig sein, durch ein Beispiel den Hergang der Sache anschaulich zu machen.

Der Besitzer Krusch hat sich in Insterburg zur Zucht einen Bullen und eine Sterke gekauft. Sobald diese Tiere in Uebermemel eingetroffen sind, müssen sie von dem Kreistierarzt des Kreises Pogegen untersucht und durch Kreuzlochung der rechten Ohrmuschel gekennzeichnet werden. Alsdann erhält Krusch von dem Kreistierarzt eine Untersuchungsbescheinigung, die als vorläufiges Ursprungszeugnis gilt. Die Untersuchungsbescheinigung muß von Krusch, der die beiden Rinder nach seinem in der Gemeinde Blausden gelegenen Gehöft mit dem Wagen befördert, während des ganzen Transports bereit gehalten werden, damit er, sofern ihn unterwegs ein Polizeibeamter nach der Herkunft der Rinder fragt, deren Ursprung nachweisen kann. Zu Hause angelangt, ist Krusch verpflichtet, die beiden Rinder von seinen anderen Klauentieren abgesondert unterzubringen. Vier Wochen lang stehen die beiden Rinder nun unter polizeilicher Beobachtung. Sie dürfen während dieser Zeit das Gehöft des Krusch nicht verlassen. Es ist auch nicht gestattet, daß sie etwa auf den Markt gebracht werden. Nach Ablauf der vier Wochen müssen die beiden Rinder von dem Kreistierarzt des Kreises Heydekrug untersucht werden. Sofern sie seuchenfrei sind, stellt der Kreistierarzt eine diesbezügliche Untersuchungsbescheinigung aus. Jetzt meldet Krusch die beiden Rinder bei dem Viehrevisor der Gemeinde Blausden zum Rindviehregister an. Der Viehrevisor darf die Eintragung nur dann vornehmen, wenn er sich persönlich oder durch einen Beauftragten durch den Augenschein davon überzeugt hat, daß die beiden Rinder in der rechten Ohrmuschel eine kreuzförmige Lochung haben. In das Rindviehregister muß der Viehrevisor bei den beiden Rindern in der Spalte Bemerkungen den Vermerk eintragen „Nicht aus dem Memelgebiet stammend".

Nun will Krusch nach einem halben Jahre die beiden Rinder wieder verkaufen und braucht darum ein Ursprungszeugnis. Der Viehrevisor ist alsdann verpflichtet, für die beiden Rinder ein Ursprungszeugnis von roter Farbe zu benutzen und außerdem in die Spalte Bemerkungen den Vermerk einzutragen „Nicht aus dem Memelgebiet stammend". Der Viehrevisor in Tattamischken, wohin die beiden Rinder verkauft worden sind, hat sie zwar sogleich nach der Anmeldung ins Rindviehregister einzutragen, aber er muß in der Spalte Bemerkungen den Vermerk machen „Nicht aus dem Memelgebiet stammend". Bei der Ausstellung von Ursprungszeugnissen hat der Viehrevisor in Tattamischken ebenfalls solche von roter Farbe zu verwenden und unter Bemerkungen einzuschreiben „Nicht aus dem Memelgebiet stammend".

Ein anderes Beispiel. Der Besitzer Sköries aus Gaidellen hat sich in Neustadt eine Kuh, zwei Schweine und zwei Ferkel gekauft. In Kollezischken werden die Tiere von dem Kreistierarzt des Kreises Heydekrug untersucht und durch Ohrmuschellochung gekennzeichnet. Hinsichtlich der Kuh hat er ebenso wie der Besitzer Krusch zu verfahren. Die zwei Schweine und zwei Ferkel muß er zwar ebenfalls vier Wochen lang von seinen anderen Klauentieren abgesondert halten, aber er braucht sie nicht zum zweiten Male von dem Kreistierarzt untersuchen zu lassen.

Und schließlich ein drittes Beispiel. Der Gutsbesitzer Swars aus Ekitten hat in Kedainiai bei Kowno drei Rinder, vier Kälber und zehn Schweine erworben. Wegen der großen Entfernung ist nur der Bahntransport möglich. Alle Tiere werden daher mit der Eisenbahn bis zur nächsten Bahnstation Kollaten befördert. Hier werden sie bei der Entladung von dem Kreistierarzt des Kreises Memel untersucht, als seuchenfrei befunden und durch Ohrmuschellochung gekennzeichnet. Bei der Beförderung mit der Eisenbahn brauchen die Tiere also nicht beim Eintritt in das Memelgebiet untersucht zu werden, sondern die amtstierärztliche Untersuchung kann auf der Entladestation vor sich gehen. Weil aber die Anzahl der Schweine über fünf betragen hat, müssen nach Ablauf von vier Wochen auch sämtliche Schweine zum zweiten Male untersucht werden. Hinsichtlich der Eintragung in das Rindvieh- und Schweineregister ist in der im ersten Beispiel geschilderten Weise zu verfahren.

Verstöße gegen die Verordnung vom 23. April 1925 sind mit hohen Strafen bedroht. Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung kann eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe von 50 bis zu 10 000 Litas verhängt werden. Fahrlässige Zuwiderhandlung wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Litas geahndet.

Wer Tiere kauft oder sonstwie an sich bringt, obwohl er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie nicht der durch die Verordnung geforderten amtstierärztlichen Untersuchung unterzogen worden sind, wird ebenso bestraft, wie wenn er die Tiere vorsätzlich unter Umgehung der amtstierärztlichen Untersuchung ins Memelgebiet gebracht hätte. Viehhändler, die gegen die Vorschriften der Verordnung verstoßen, werden außerdem mit zeitweiligem oder dauerndem Handelsverbot bestraft.

Da die preußische oberste Veterinärpolizeibehörde von der strengen Durchführung der Verordnung vom 23. April 1925 die Einfuhr von lebendem Schlachtvieh nach Deutschland abhängig macht, so muß jeder einsichtige und verständige Landwirt in seinem eigensten Interesse die Vorschriften der Verordnung aufs Gewissenhafteste befolgen und solche Leute, die aus Gewinnsucht oder Nichtachtung gesetzlicher Vorschriften zuwiderhandeln, unnachsichtlich zur Anzeige bringen. Bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage des Memelgebiets würde eine nochmalige verschärfte Viehsperre nicht bloß für die Landwirtschaft vernichtende Folgen haben, sondern den Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft herbeiführen.

Schädlinge im Gemüsegarten

Es gibt wohl keinen Gemüsegarten, der nicht zu irgend einer Jahreszeit von dem einen oder anderen der vielen tierischen und pflanzlichen Schädlinge heimgesucht wird.

Da ist zunächst die große Zahl der Engerlinge, Draht- und Ringelwürmer, die Pflanzenwurzeln zerfressen und Erdfrüchte durch Benagen unter Umständen völlig wertlos machen. Ihr natürlicher Feind ist der Maulwurf, den deswegen alle einsichtigen Gartenfreunde auf das sorgsamste schonen, aber nicht in blinder Wut über seine Wühlarbeit verfolgen sollen. Auch die springlustigen Erdflöhe werden allen kohlartigen Gemüsepflanzen, insbesondere im Keim- und Jugendstadium, zu einem wahren Martyrium, gegen das Kälte und Nässe die einzigen wirksamen Abwehrmittel sind. Alle sonstigen hiergegen angewandten Mittel, wie Bestreuen mit Ofenruß, Tabak- und Kalkstaub, Spritzmitel usw. sind nur Notbehelfe und bringen selten den erhofften und angepriesenen Erfolg. Eine weitere Klage bilden die verschiedenfarbigen Blattläuse, da sie bei einem Massenauftreten den Saft aus jungen Trieben und Blättern saugen. Diese verkrüppeln infolgedessen und sterben schließlich ab. Sie können nur durch wiederholte Anwendung bewährter Spritzmittel, wie Quassiabrühe, Uspulum, Tabakbrühe, Laurolin usw. beseitigt werden. Die Spargelkäfer, ebenso wie Spargel-, Wurzel- und Zwiebelfliegen sind in ihrem Tun nicht minder gefährlich, da sie unter Umständen eine ganze Ernte vernichten können. Man kann sich dieser Schädlinge nur dann gründlich erwehren, wenn man alle während der Kulturzeit erkrankten Pflanzen und bei Spargeln auch das im Herbste abgestorbene Kraut- und Stengelwerk restlos verbrennt und damit die Brutherde dieser Schädlinge vernichtet. Auch ist anzuraten, einen Bodenwechsel vorzunehmen oder, besser noch, ein oder zwei Jahre den Wurzel- und Zwiebelanbau ganz aufzugeben, um die Ansteckungsherde gründlich zu beseitigen. Ein gleiches gilt von der Kohl- und Rettichfliege, deren Larven Kohlpflanzen am Stengel und an den Wurzeln beschädigen und Rettigknollen wurmfraßig machen.

Erschreckend ist unter Umständen der Schaden, den Kohlraupen anrichten, wenn sie in Massen auftreten. Hier hilft nur ein gemeinsames Vorgehen aller benachbarten Gartenbesitzer zum Abfangen des bekannten Kohlweißlings, aus dessen Eierablage an den Unterseiten der Kohlblätter sich bekanntlich die gefräßigen Raupen entwickeln.

Die Larve des Saatschnellkäfers, d. h. der charakteristische Drahtwurm, zählt ebenfalls zu den gefährlichsten Pflanzenschädlingen. Mit Vorliebe frißt dieser Schädling Salatpflanzen, nachdem sie bereits einen Kopf gebildet und eine verdickte Pfahlwurzel haben. Die von ihm angefallenen Pflanzen welken sofort ab. Bemerkt man diesen Zustand rechtzeitig und reißt man die Pflanze heraus, so wird man fast immer den Schädling an Ort und Stelle abfangen können.

Aehnliche Folgen zeitigt das Auftreten der Werre, oder wie man sie auch nennt, des Erdkrebses oder Maulwurfsgrille. Dieses Tier durchsucht mit seinen fortgesetzten Wühlarbeiten auf der Nahrungssuche den Boden rillenartig, lockert und beschädigt infolgedessen die Pflanzenwurzeln und bringt schließlich die Pflanzen zum Absterben. Durch Nachgraben der Gänge und Eingießen von Wasser oder Stinköl in diese muß man suchen, sowohl die Einzeltiere als auch ihre metertief im Boden vergrabenn Höhlennester zu vernichten.

Den Erdbeerfrüchten werden namentlich die kleinen nackten Lungenschnecken gefährlich. Diese scheuen auch nicht davor zurück, sich an Jungpflanzen aller Art, soweit ihr Blattwerk

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Versammlung des Handwerkerbundes Memel

Am Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, fand im Hotel „Preußischer Hof" eine Vertreterversammlung des Handwerkerbundes statt, an der als Vertreter des Heydekruger Handwerkerbundes die Herren Blasinsky und Melzner teilnahmen. Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende Friseurobermeister Peick zuerst des verstorbenen Mitgliedes Sattlerobermeister Behrendt. Sodann gab Herr Peick den Geschäftsbericht für das Jahr 1925, das für den Handwerkerbund reich an Arbeit gewesen sei. Im Berichtsjahre habe der Handwerkerbund vier Vorstandssitzungen, drei Vertreter-Versammlungen, eine Vollversammlung, zwei Sonderversammlungen und einen Obermeistertag abgehalten. Dem Handwerkerbund seien zwölf freie und fünf Zwangsinnungen mit 758 Mitgliedern angeschlossen. Auf der Bundestagung, die im Anschluß an den Obermeistertag stattgefunden habe, sei auch endgültig Beschluß über die Sterbekasse gefaßt worden, die den Mitgliedern bereits in der kurzen Zeit viel gutes gestiftet habe. Das am Bundestage stattgefundene Bundesfest habe nach Abzug aller Unkosten einen Ueberschuß von 811,85 Lit gebracht. Die Finanzlage des Bundes sei keine rosige. Die Beiträge, die der Bund erhebe, liefen sehr spärlich und auch erst nach mehrmaliger Aufforderung ein. Herr Peick bedauerte, daß man bis heute noch immer nicht von der Handwerkskammer erfahren habe, wie die Handwerker-Ausstellung im vergangenen Jahre finanziell abgeschnitten habe.

Der auf der Tagesordnung stehende Kassenbericht konnte nicht erstattet werden, da der Kassierer plötzlich erkrankt ist. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Lemke und Rutkowski gewählt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Viel wurde auch über die Anerkennung der im Memelgebiet abgelegten Meisterprüfungen in Deutschland gesprochen. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, daß die in dem Artikel der Handwerkskammer in Nr. 14 des „Memeler Dampfboots" gemachten Angaben nicht zutreffen sollen. Dieses wurde mit einer Mitteilung einer in Deutschland erscheinenden „Handwerkszeitung" begründet, wonach das Reichswirtschaftsministerium sich in einem Schreiben an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe dahin ausgesprochen habe, daß für Handwerksmeister, die vor der Handwerkskammer für das Memelgebiet die Meisterprüfung abgelegt haben und innerhalb des Deutschen Reiches den Meistertitel führen wollen, die Bedingung zur Zulassung zu der nicht zu umgehenden Meisterprüfung vor einer deutschen Kammer tunlichst zu erleichtern seien. Die im Memelgebiet zurückgelegte Lehrzeit und die hier abgelegte Gesellenprüfung sollen für die Zulassung als ausreichend angesehen werden. Voraussetzung sei aber, daß es sich dabei um ehemalige deutsche Reichsangehörige handele. Es wurde beschlossen, die Handwerkskammer zu bitten, dahin zu wirken, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen zwischen Litauen und Deutschland die Frage dahin geregelt wird, daß die im Memelgebiet abgelegten Meisterprüfungen in Deutschland anerkannt werden.

Eine besonders erregte Debatte brachte der Antrag der Schneiderinnung auf Regelung der Arbeitszeit für Lehrlinge. Aus der Debatte ergab sich, daß auf anonyme Anzeigen hin verschiedene Meister aus dem Schneider-, Schuhmacher- und Bäckergewerbe mit Strafen belegt worden waren, weil sie ihre Lehrlinge, die bei ihnen in Kost und Logis sind, länger als acht Stunden beschäftigt hatten. Gegen die verhängten Strafen ist von allen Berufung eingelegt worden. Es wurde verlangt, daß Schritte beim Landtag unternommen werden, damit die Arbeitszeit für Lehrlinge, die beim Meister in Kost und Logis sind, verlängert wird. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde beschlossen, für die durch Hochwasser Geschädigten 200 Lit zu bewilligen.

Unter „Verschiedenes" erwähnte der Vorsitzende die zu hohe Besteuerung des Handwerks, die ihren Grund darin habe, daß der Haushaltsplan für die Stadt Memel um 1½ Millionen Lit erhöht worden sei. Ferner wies der Vorsitzende darauf hin, daß Heimarbeiter, die vom Meister beschäftigt werden, bei der Landesversicherungsanstalt versichert werden müssen. Solche Heimarbeiter, die ihr Gewerbe angemeldet haben und ein Firmenschild führen, sind als selbständige Handwerker zu betrachten, worauf geachtet werden müsse. Ferner wurde gerügt, daß Mitglieder, die lange Jahre Beitrag gezahlt haben, nach einer Unterbrechung nicht mehr bei der Landesversicherungsanstalt aufgenommen würden. Klage wurde auch über das Verhalten der hiesigen Postverwaltung gegenüber den Telephonabonnenten geführt, die zu Beginn des Jahres bei einem großen Teil der Abonnenten die Telephonleitungen gesperrt hätte, weil die Abonnenten mit der Zahlung der Telephongebühren ein oder zwei Tage im Rückstande geblieben waren. Es wurde verlangt, daß der Handwerkerbund dieserhalb eine Beschwerde bei der Postverwaltung einreichen und verlangen solle, daß zur Bezahlung der Gebühren mindestens eine Frist von zehn Tagen nach dem Monatsersten gegeben werde. Der Vorsitzende machte dann noch einige Mitteilungen über Aufenthaltsbewilligungen. An Stelle des bisherigen Vertreters der Handwerker sollte ein anderer gewählt werden. Da, wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, aber eine andere Regelung in der Aufenthaltsbewilligung vorgesehen sei, wurde von der Wahl Abstand genommen.

Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 19. Januar

Körperverletzung mit Todesfolge. Am 5. Juli 1925 fand in Matzständen eine kleine Volksbelustigung statt. Es erschienen hierzu auch mehrere junge Leute aus der Nachbarschaft, die mehr oder minder betrunken waren und aus deren Redensarten zu schließen war, daß sie auf dem Fest Radau machen und dasselbe stören wollten. Das war schon daraus zu ersehen, daß diese junge Leute kein Eintrittsgeld bezahlen wollten und auch über die Absperrung auf den Festplatz eindrangen. Ein Doblies benahm sich so unnütz, daß er von einem Gast eine Ohrfeige erhielt. Nach einiger Zeit entstand wieder Streit zwischen dem genannten Doblies und dem Leiter des Festes Brusdeilins. Auch B. konnte den Doblies nur von sich halten, indem er ihm eine Ohrfeige versetzte. Allmählich entstand dann eine große Prügelei zwischen zwei sich bildenden Parteien, die schon in eine regelrechte Dorfschlacht ausartete und bei der Forken, Stühle, Totschläger, Reitpeitschen, Schnapsflaschen eine sehr aktive Rolle spielten. Ganz sicher konnte der Hergang der Schlägerei durch die Beweisaufnahme nicht geklärt werden. Jedenfalls wurde ein gewisser Gwildies, der als Gast anwesend war, gut verprügelt. Als er sich von einem August Walluks mit einem Messer angegriffen glaubte, ergriff er in seiner Bestürzung einen Stuhl und hieb damit in Notwehr einen Hieb über den Kopf des Walluks. W. stürzte zu Boden und wurde später nach der Heilanstalt gebracht, wo er nach mehreren Tagen verstorben ist. Der medizinische Sachverständige bekundete, daß die unmittelbare Ursache seines Todes nicht direkt der Schlag mit dem Stuhl gewesen sei. Wohl aber hätte er eine Wunde davon getragen, durch die Infektionskeime in den Körper gedrungen seien und eine Vereiterung des Gehirns und des Rückenmarks herbeigeführt haben. Daran sei W. gestorben. Im Ganzen hatten sich 8 Angeklagte wegen dieser Prügelei zu verantworten. Zwei Angeklagte, Skroblies und Schusnies wurden mangels Beweises freigesprochen. Im übrigen wurden je nach dem Grad ihrer Beteiligung wegen Raufhandels und gefährlicher Körperverletzung verurteilt: Der Arbeiter Martin Doblies aus Schudebarsden zu 10 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Johann Ziepa aus Memel zu 7 Monaten Gefängnis, die Zimmerleute Hans und Hermann Schuschel aus Petraschen zu je 1 Monat Gefängnis, der Arbeiter Kasimir Tuschka aus Gwilden und der Arbeiter Georg Lippschus aus Gr. Kurschen, ein jeder zu 7 Monaten Gefängnis. Der von dem Oberamtsanwalt gegen Doblies beantragte Haftbefehl wurde vom Gericht abgelehnt.

Der Rückgang des litauischen Exports im Jahre 1925

Die halbamtliche „Lietuva" veröffentlicht in Nr. 15 vom 20. Januar einen Artikel über den litauischen Außenhandel. Darin wird u. a. ausgeführt: Der litauische Außenhandel weise in den ersten elf Monaten des Jahres 1925 folgende Zahlen auf:

	Export	Import
Januar	23 729 800	16 762 400
Februar	21 045 800	18 034 300
März	19 271 500	26 303 400
April	15 178 700	23 732 800
Mai	16 498 900	21 843 400
Juni	16 526 800	18 881 600
Juli	19 001 900	22 827 500
August	20 487 600	24 361 300
September	22 527 600	22 893 900
Oktober	25 602 000	21 818 800
November	22 952 400	16 762 400
zusammen	222 823 000	234 221 800

Aus diesen Zahlen sei zu ersehen, daß Litauen im Jahre 1925 für 11 398 800 Lit Waren mehr eingeführt als ausgeführt habe. Wenn man die Passivität der litauischen Außenhandelsbilanz mit der der lettländischen, estländischen und deutschen vergleiche, so könne man feststellen, daß es dort mit dem Außenhandel noch viel schlechter als in Litauen stehe. Im Vergleich zum Jahre 1924 habe der litauische Export, der die Summe von 242 878 900 Lit aufgewiesen habe, abgenommen, es seien im Jahre 1925 Waren für 20 055 900 Lit weniger ausgeführt worden.

Ueber den Import sei zu sagen, daß er im Vergleich zum Jahre 1924 wesentlich zugenommen habe. Im Jahre 1924 habe der Import einen Wert von nur 178 953 400 Lit gehabt, im Jahre 1925 dagegen einen Wert von 234 221 800 Lit, was eine Zunahme von 46 868 400 Lit ausmache. Die Passivität der Bilanz im Jahre 1925 sei nicht auf den Rückgang des Exports, sondern auf die Zunahme des Imports zurückzuführen. Dabei sei noch zu erwähnen, daß nicht der Umfang des litauischen Exports, sondern der Wert der Waren zurückgegangen sei. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Preise für die von Litauen exportierten Waren auf dem Weltmarkt im Verhältnis zum vergangenen Jahr bedeutend gefallen seien. Da fast in allen Staaten eine Ueberproduktion bestehe, sei auch der Kampf um die Exportmärkte verständlich. Auch Litauen müßte daraufhin arbeiten, sich Exportmärkte zu sichern.

Der russische Getreideexport — ein Bluff?

o. Moskau, 16. Januar. Die „Ekonom. Shisnj" tritt ganz entschieden dem jüngst veröffentlichten Protest des russisch-britischen Handelsvereins entgegen und verwahrt sich gegen die Behauptung, als habe die Sowjetunion die Erhöhung des Weizenpreises auf dem Weltmarkt direkt oder indirekt künstlich hervorgerufen. Keineswegs habe man in Moskau sich hohe Ernteziffern aus den Fingern gesogen. Im August 1925 rechnete man mit einer Ernte von 4100 Mill. Pud Weizen, wovon eine Milliarde Pud dem Export zugute kommen sollten. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse reduzierten später die Ernteaussichten um 200 Millionen Pud und damit auch das Ausfuhrkontingent. Eine Differenz von 5 Prozent, heißt es weiter, ist nicht so wesentlich und beispielsweise auch in der Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Australien regelmäßig, so auch letzthin zu beobachten gewesen. Die englischen Journalisten täten gut, wollten sie es sich angelegen sein lassen, die „in Wahrheit heroische Kampagne" zu beobachten, die auf Veranlassung der Sowjetregierung gegenwärtig auf dem flachen Lande begonnen hat, um den so komplizierten Fragenkomplex wirtschaftlicher Art zu lösen. Zur Zeit schätze „Daily Mail" die sowjetrussische Ausfuhrkapazität auf 300 Mill. Pud, der „Manchester Guardian" auf 270 Mill. Pud Weizen; diese Ziffern seien „beträchtlich höher als der sowjetrussische Exportplan". In den ersten 6 Monaten der jetzigen Kampagne sind 24 von den verkauften 26 Mill. Pud Weizen ausgeführt worden; der noch ausstehende Rest ist also ganz gering.

Wieviel Rußland tatsächlich noch Exportweizen abzugeben hat oder auszuführen in Aussicht nimmt, weiß die „Ekonom. Shisnj" aber selbst nicht anzugeben

st. **Vom Danziger Frachtenmarkt.** Die Frachtraten, die im Dezember schon ein wenig angezogen hatten, haben sich in der ersten Januarwoche noch weiter befestigt, da die Ausfuhr von Kohlen wieder zugenommen hat und die Zuckerausfuhr sich stark belebte. Auch für Getreide wird weiter viel Schiffsraum gebraucht. Bei Kohlen ist bemerkenswert, daß wiederholt Abschlüsse nach Italien stattgefunden haben. So zahlte man Anfang Januar nach Genua für eine größere Ladung 11 Dollar die Tonne. Ferner sind an Kohlenraten zu nennen nach Malmö 7½, Stockholm 7½, südschwedischen Häfen 7, dänischen Häfen 7—8 s, nach Memel 6 s. In dem lebhaften Zuckergeschäft zahlte man nach Riga 9—9½, Reval 9—10, Helsingfors 11, nach der englischen Westküste 11 s, nach Dänemark 12 Kr., nach Holland 5¾ Gulden. Das Getreidegeschäft brachte ungefähr die gleichen Frachten, so nach Reval 9, nach Helsingfors 11½—11 s, nach Holland 6 fl., nach Antwerpen 8—9, nach London 10 s. Der Bedarf an Raum für Holzverschiffungen ist gering, die Frachtraten haben sich wenig verändert; nach der englischen Ostküste zahlte man für Schnittware 40 bis 43, nach der Westküste 50—53 s, nach Holland 20 bis 22 Gulden für den Standard.

Deutsche Rentenbank. Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank und der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt haben beschlossen, den Zinsfuß aller an die Personalkreditinstitute begebenen Kredite entsprechend der Diskontermäßigung der Reichsbank mit Wirkung vom 12. Januar dieses Jahres ab um 1 Prozent zu senken mit der Maßgabe, daß der Zinssatz für den letzten Kreditnehmer grundsätzlich auf 10½ Prozent ermäßigt werden soll. Gleichzeitig beschloß der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, das Angebot der Golddiskontbank anzunehmen, durch das der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt größere Beträge gegen Ausstellung von Hypothekarschuldscheinen zwecks Gewährung von 7½-prozentigen zu zirka 98¾ Prozent zur Auszahlung gelangenden hypothekarisch gesicherten landwirtschaftlichen Darlehen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Ueberzeichnung der deutschen Kreditanleihe in Amerika

* **Newyork**, 21. Januar. (Funkspruch.) Dillon, Read & Co. teilten mit, daß die Aktienemission der German Kredit & Investment Corporation überzeichnet ist. Die Zeichnungslisten wurden sofort geschlossen.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 22. Januar. (Funkspruch.)

Anfangs überwogen bei dem heutigen Effektenverkehr Realisierungen. Man wies auf den verstimmenden Bericht der Essener Handelsfirma hin und auf die Erklärung der Harpener Bergbauverwaltung, daß bezüglich des Jahresabschlusses das Ergebnis noch nicht feststehe, womit die gestrigen Gerüchte über eine Dividendenerklärung gegenstandslos geworden sind. Das Angebot, das hauptsächlich von der Spekulation ausging, kam zu wenig ermäßigten Kursen an den Markt. Montanwerte wurden etwa 1—1½ Prozent niedriger notiert, und ähnliche Rückgänge hatten chemische und Elektrizitätswerte zu erleiden. Von Maschinenfabrikaktien stellten sich einige in der letzten Zeit gestiegene Werte, wie Berlin-Karlsruher Industrie, Ludwig Loewe und Orenstein ebenfalls etwas niedriger. Schiffahrtsaktien waren nicht gleichmäßig veranlagt, um 2½ Proz. niedriger setzten Hamburger Paketfahrt ein. Banken waren im allgemeinen wenig verändert. Deutsche Bank neigten zur Schwäche. Die Kursbewegung wies aber vielfache Ungleichmäßigkeiten auf, fast auf allen Umsatzgebieten waren auch gegen gestern erhöhte Kurse festzustellen. So waren von Montanwerten von vorneherein Bochumer, Buderus und Mannesmann fest. Von Elektrizitätswerten stellten sich Siemens & Halske höher, und auch einige Schiffahrtsaktien, wie zum Beispiel Norddeutscher Lloyd, setzten zu etwas gebesserten Kursen ein. Bald änderte sich auch die Gesamthaltung, das Anziehen der Schrottpreise wurde als Zeichen für die Besserung der Konjunktur angeführt. Ferner wollte man wieder Auslandskäufe, namentlich auf dem Schiffahrtsaktienmarkt, bemerken, wo Hansa-Aktien nach anfänglicher Schwäche etwa 5 Prozent stiegen. In Rückwirkung dieser Bewegung zogen auch die wichtigsten Werte des Montanmarktes an und überstiegen etwa um 2 Proz. die gestrigen Schlußkurse, so Harpener, Mannesmann, Rheinstahl. Allerdings ließ die Bewegung Einheitlichkeit vermissen. Gelegentliche Gewinnrealisierungen führten zu verhältnismäßig bedeutenden Schwankungen. So verloren Gesellschaft für elektrische Lieferungen gegen gestern 4½ Proz. und gewannen davon 3 Proz. sofort wieder zurück. Siemens & Halske stiegen um 3¼ Proz. gegen gestern. Kanada besserten sich um 1½ Proz. Im großen und ganzen blieb die Grundtendenz fest. Vorkriegspfandbriefe schwächten sich bei geringem Geschäft bald leicht ab. Goldpfandbriefe änderten sich wenig. Die Geldsätze blieben bei andauernder Flüssigkeit des Geldmarktes unverändert.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22. 1. G.	22. 1. Br.	21. 1. G.	21. 1. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,736	1,740	1,736	1,740
Japan ..... 1 Yen	1,882	1,886	1,890	1,894
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,213	2,223	2,205	2,215
London ... 1 Pfd. St.	20,394	20,446	20,392	20,444
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,633	0,635	0,639	0,641
Amsterdam 100 Guld.	168,64	169,06	168,63	169,05
Brüssel..... 100 Fr.	19,06	19,10	19,06	19,10
Oslo ..... 100 Kron.	85,29	85,51	85,39	85,61
Danzig.. 100 Gulden	80,88	81,08	80,88	81,08
Helsingfors . 100 fin. M.	10,545	10,585	10,545	10,585
Italien .... 100 Lire	16,93	16,97	16,93	16,97
Jugoslavien . 100 Din.	7,42	7,44	7,43	7,45
Kopenhagen 100 Kron.	103,97	104,17	104,19	104,39
Lissabon . 100 Escudo	21,335	21,385	21,335	21,385
Paris..... 100 Fr.	15,695	15,755	15,745	15,805
Prag ..... 100 Kr.	12,416	12,456	12,416	12,456
Schweiz .... 100 Fr.	81,00	81,20	81,03	81,23
Sofia .... 100 Lewa	2,885	2,895	2,855	2,865
Spanien .100 Peseten	59,35	59,49	59,37	59,51
Stockholm .100 Kron.	112,24	112,52	112,28	112,56
Budapest . .100000 Kr.	5,873	5,893	5,872	5,892
Wien. ... 100 Schill.	59,09	59,23	59,07	59,21
Athen . 100 Drachmen	5,79	5,81	5,79	5,81
Kanada	4,183	4,198	4,183	4,198
Uruguay	4,325	4,335	4,335	4,345

Berliner Kurs-Depesche

	22. 1.	21. 1.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4½% „ „ IV—V. ...	0,21	0,2175
4½% „ „ VI—IX ...	0,2025	0,2075
4½% „ „ fällig 1924.	0,2025	0,205
5% Deutsche Reichsanleihe ...	0,2375	0,2375
4% „ „ ...	0,2625	0,265
3½% „ „ ...	0,25	0,26
3% „ „ ...	0,335	0,345
4% Preußische Konsols.....	0,25	0,26
3½% „ „	0,255	0,2625
3% „ „	0,255	0,27
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.....	—	—
3½% „ „	—	—
Hamburg Amerika	113,0	112,0
Nordd. Lloyd.....	123,0	122,0
Berliner Handels-Gesellsch....	142,5	144,0
Comm. und Privatbank	101,0	101,5
Darmstädter Bank	115,75	116,0
Deutsche Bank.....	116,0	116,25
Diskonto-Komm.....	112,25	112,5
Dresdner Bank.....	111,5	111,75
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	68,0	68,0
Reichsbank	149,0	149,0
A. E. G.....	96,375	95,875
Berliner Holzkontor	44,0	44,0
Aschaffenburg	65,75	66,0
Daimler-Motoren.....	33,25	34,75
Deutsch-Luxemb. Bergwerk ...	85,0	82,5
Gelsenkircher Bergwerk	89,5	87,0
Ges. für elektr Unt. Goldkurs ..	127,125	124,00
Hirsch Kupfer	83,0	83,00
Königsberger Lagerhaus	20,75	20,75
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	46,875	46,75
Rhein. Stahlwerke	68,75	68,5
Rüttgerswerke	73,5	77,0
Union Fabr. chem. Produkte ..	8,75	8,625
Zellstoff Waldhof	92,5	92,75
Türk. 400 Frc. Loose.....	24,7	24,6

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 22. Januar 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	9,50	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Rastenburg	—
3% Ostpr. Pfandbr. .	9,50	Brauerei Tilsit	38*
4½% Anteilsch. d. Kb. Walzm., rückz. 105	—	Brauer. Schönbusch	70*
4½% Teilsch. Versch. Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Ver. Gumb. Brauer. .	—
Ermländische Bank	—	Hartungsche Zeitung	0,4
Königsberger Bank .	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ostbank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,25*
Bürgerliches Brauh.	—	Ostd. Maschinenfabr. Wermke.	—
Brauer. Engl. Brunn.	66*	Kalk- u. Mörtelwerke	—
dto Vorzugsaktien	—	Union-Gießerei . . .	—
		Carl Petereit	0,325*

* Brief

Berliner Produktenbericht

Berlin, 22. Januar. (Funkspruch.)

Die starken gestrigen Chicago-Preisrückgänge blieben hier ebenso wie in Liverpool so gut wie ohne Einfluß. Im Weizenexportgeschäft ist auf Verkäufe nach England und auch nach Italien bei ziemlich guter Rentabilität eine Belebung eingetreten. Das Umsatzangebot für Weizen sowie für Roggen war nach wie vor gering. Das Material fand jedoch in den Preisen glatt Unterkunft. Die Cifforderungen für Auslandsgetreide sind sowohl von Argentinien als auch von Kanada erheblich ermäßigt. Mehl hatte zu gestrigen Preisen Angebot. Hafer ist auch in guter Ware zu unveränderten Preisen stärker offeriert. Es bestand ziemlich gute Nachfrage für West- und Süddeutschland. Gerste ist stärker offeriert. Bei mangelnder Kauflust war die Tendenz abgeschwächt.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 22. Januar 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	244—250	Roggenkleie	9,75—10,25
„ pomm.	—	Raps	340—345
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—36,00
Roggen (märk.)	144—151	Kl. Speise	22,00—25,00
„ pomm.	144—151	Futtererbsen	20,00—22,00
„ westpr.	—	Peluschken	20,00—21,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtergerste	145—162	Wicken	21,00—23,00
Sommergerste	178—205	Lupinen blaue	12,00—12,50
Hafer, märk.	159—170	„ gelbe	14,00—15,00
„ pomm.	—	Seradella neu	18,50—19,50
„ westpr.	—	Rapskuchen	15,25
„ meckl.	—	Leinkuchen	23,50—23,60
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	8,00—8,10
Waggonfr. Hamb.	—	Soya-Schrot	20,20—20,30
Weizenmehl	32,50—36,00	Torfmelasse	8,20—8,50
Roggenmehl	22,00—24,00	Kartoffelflocken	14,70—15,20
Maismehl	—	Kartoff weisse	—
Weizenkleie	11,25—11,50	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Gerste schwächer, bei Weizen- und Roggen stetig, sonst still.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 22. Januar. (Tel.) Zufuhr 51 inländische Waggons, davon 5 Weizen, 30 Roggen, 2 Hafer, 7 Gerste, 3 Erbsen, 4 Wicken und 1 ausländischer Waggon Erbsen. Weizen ruhig 10,50—11,25, Roggen niedriger 7,20 bis 7,75 für 112—122 Pfund, feinster mit Auswuchs 6,60, Gerste 8—8,30, Hafer 7,70—8,25, weiße Erbsen 9,50, Peluschken 8,70, nicht amtlich Roggen per Fuhre 7,50 für 116 Pfund, per Fuhre mit Auswuchs 7,40 für 113 Pfund, Weizen 6,35 für 103 Pfund, 6,80 für 110 Pfund, Wicken fein 9,25, nicht trocken 8, Peluschken 8,25, wenig besetzt, Lupinen blau 3,50—4,00—4,50. Außerbörslich: Weizen 10,50—12,25, Roggen 7,20—7,75, Hafer 7,70—8,25, Gerste 8—8,50, weiße Erbsen 9,50 bis 10 Mark. Tendenz niedriger.

Berliner Ostdevisen am 22. Januar. (Tel.) Warschau 57,35 Geld, 57,65 Brief, Kattowitz 57,35 Geld, 57,65 Brief, Riga 80,40 Geld, 80,80 Brief, Reval 1,116 Geld, 1,122 Brief, Kowno 41,27 Geld, 41,48 Brief, Posen 57,35 Geld, 57,65 Brief. Noten: Warschau große 56,96 Geld, 57,54 Brief, Riga 79,90 Geld, 80,70 Brief, Reval 1,085 Geld, 1,095 Brief, Kowno 40,99 Geld, 41,41 Brief.

Danziger Devisen am 22. Januar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 70,96 Geld, 71,14 Brief, Zlotyloco-Noten 71,04 Geld, 71,21 Brief, Dollarnoten 5,1985 Geld, 5,2115 Brief, Scheck London 25,20½ Geld, 25,20½ Brief, Auszahlung Amsterdam 208,19 Geld, 208,71 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,346 Geld, 123,654 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,371 Geld, 123,679 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 23. Januar.

Schwachwindig, neblig, auch strichweise Schneefälle, etwas gelinder Frost.

Temperaturen in Memel am 22. Januar:

6 Uhr: — 13,6, 8 Uhr: — 13,0, 10 Uhr: — 11,3 12 Uhr: —

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 22. Januar, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Tief 740 westlich Schottland ostwärts andrängend, Hoch 767, Elbmündung verstärkend, deutsche Küste schwachwindig, vielfach Nebel, strichweise Schnee, Frost.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	757,0	SSW. 5	bed.	+ 4	leicht bew.
Bülk.....	764,6	NW. 1	Nebel	— 8	schlicht
Swinemünde .	762,7	WNW. 1	bed.	— 5	sehr ruhig
Rügenwaldermünde	762,1	N. 5	„	— 1	leicht bew.
Memel					
Skagen	763,5	SSW. 3	halbbd	— 4	ruhig
Kopenhagen. .	764,9		Nebel	— 5	schlicht
Wisby.	762,7	NNO. 4	bed.	— 5	z. unruhig
Stockholm. . .	763,5	NO. 4	„	— 9	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
31	22	Elbing II SD. (Krumreich)	Pillau	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
33	21	Egil SD. (Hammerström)	Libau	Flachs u. Stückgut	Ed. Krause
34		Jacoba SD. (Quell)	Hamburg	Cellulose	Ed. Krause

Pegelstand: 0,38 m. — Wind: O. 1. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 6,9 m.

Eistelegramm vom 22. Januar. (Tel.) **Memel, Seegebiet:** leichtes loses Eis, Schiffahrt für Segler erschwert. **Hafen:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. **Seetief:** leichtes loses Eis, Schiffahrt für Segler erschwert. — **Brüsterort,** sichtbares Seegebiet: leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Pillau, Hafen:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Königsberger Seekanal bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich. **Frisches Haff bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Danzig, Reede:** eisfrei, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. — **Stolpmünde:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Swinemünde, See:** starke Eisdecke, Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich. **Hafen:** starkes Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Haff:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — **Wismar, Fahrwasser nach Wismar:** zusammengeschobenes Eis, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — **Travemünde, Seegebiet:** leichtes loses Eis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Hafen:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Bis Lübeck:** zusammengeschobenes Eis, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — **Friedrichsort, Kieler Förde:** nicht gemeldet. — **Holtenau, Kaiser Wilhelm-Kanal bis Brunsbüttel:** starke Eisdecke, Schiffahrt für Segler geschlossen. — **Rendsburg,** sichtbares Eidergebiet: starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Flensburg, Außenförde:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler erschwert. **Innenförde:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler erschwert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboote-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Apollo / Urania

Heute ab 5 und 7/,8 Uhr
Der große deutsche Ufa-Erfolg
Kolportage
(Der Farmer aus Texas)
Lustspiel, 7 Akte
von Georg Kaiser
Regie: Joe May
mit
Mady Christians
Willy Fritsch
Hans Junkermann u. s. w.
★
Die Dame im Auto
Sensations Lustspiel
6 Akte im 150 Kilometer-Tempo.

Freitag und Sonnabend ab 6 und 8 Uhr
Sonntag ab 2, 5 u. 8 Uhr
Der große deutsche Erfolg
Der Fall Worrington
Detektivfilm
Ernst Reicher als Stuart Webbs
Humor u. Spannung
★
Varieté Dachgarten
lustige Sensation
★ 10023
Jimmy als Tapezierer
Lustspiel.

Apollowoche / Uraniawoche

Nach Kl. Tauerlauken gefegte Eisbahn ab Luisenhof |894
F. Danull

Victoria-Diele

Sonnabend, den 23. Januar
Preis-Greifen- und Geschicklichkeitstanz
Stimmungskapelle Schröder
★ 11
Sonntag
5 Uhr Tee

Sonnabend und Sonntag **Tanz** Jazz-Band-Kapelle **Kaiser** Schmelz.
904

Zionistische Organisation für das Memelgebiet

Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Gemeindesaale (Mehrwiederstr.)
Ordentliche Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung: Jahresbericht Vorstandswahl / Aenderung des § 10 der Satzung
★
Montag, den 25. Januar, abds. 8 Uhr
Vorstands-Sitzung 5161

Zwangsversteigerung

Am Montag, den 25. Januar cr., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof Mordass) |893
40 Ztr. Gußeisen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gronau
Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel

SS. „Douro"

wird am Sonnabend, den 23. d. Mts
von Memel direkt nach Kopenhagen
expediert. Güteranmeldungen nimmt entgegen |1183
Eduard Krause
Börse, Telephon 395/97.

Bekanntmachung

Die **Herstellung eines Bohlwerks an der Heringsbrake** soll öffentlich verdungen werden.
Bedingungen können auf dem Stadtbauamt in Empfang genommen werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Dienstag, den 26. d. Mts. 10 Uhr vormittags
dem Stadtbauamt einzureichen. |1178
Memel, den 21. Januar 1926.
Der Magistrat

Villa oder Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten unter **1480** an die Expedition dieses Blattes. |1179

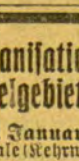
Erkläre die
Verlobung mit H. Wisotzky
meinerseits für aufgehoben. |905
Anny Brusdeylins

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonnabend, den 23. Januar, 6 1/2 Uhr:
Geschlossene Schülervorstellung.
Sonntag, den 24. Jan. 7 1/2 Uhr:
„Die Dame mit dem Scheidungsgrund"
Lustspiel in 3 Akt. v. Sydney Garrick
Deutsch von Ludwig Hirschfeld.
—
Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. |20014

Für die durch das Hochwasser geschädigten Familien sind bei uns ferner eingegangen:
Sterbekasse f. Memel u. Umgegend 100 Lit, ein Teil der Einnahme beim Konzert im alkoholfreien Café Schmidt 50 Lit, Ungenannt 10 M., Ungenannt 3 Lit, Ungenannt (aus unserem Briefkasten) 2 Lit, Schedrekies 5 Lit. Lit. Seemanns-Verein Memel 100 Lit. Geschwister W. 15 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot".

Urania



10017
Sonnabend ab 3 Uhr
letzte Jugend-Vorstellung
Achtung Die Dame im Auto
6 lustige Akte
Varieté
2 spannende Akte
Jimmy als Tapezierer
2 Akte
Uraniawoche
Kinder 50 Cent
Erwachs. 1 Lit

Geb. jg. Dame sucht die Bekanntsch. eines besseren **Herrn** zu Spaziergängen u. Sport. Offert. unter 1478 an die Exped d. Blattes. |873

Schöne zarte **Daunen** sow. gute **Betten** bill. z. haben. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. |882

Kaufgesuche

Schwarzer Einsegnungsanzug zu kaufen gesucht. Off. unter **1602** an die Exp. d. Bl. |876

Ein kleiner **eiserner**
Kochherd
zu kaufen gesucht
5163 **Schmidt**
Jungfernstraße 5.

Suche zu kaufen
1 Kaffeeröster
5 bis 10 kg auf Kohlen. Off. unt. Nr. **1601** a. d. Exp. d. Bl. |5157

Kaufe 906
getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe, Wäsche, Betten und Nähmaschinen
An- und Verkauf Gail.nat, Baderstr. 8

Wiederholung d. 3. Wohltätigkeitskonzertes
Sonntag, 31. Januar 4 Uhr
i. Schützenhaus
Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck**
J. A. |897
Kutz, Rektor

Restaurant Landeshof
Heute Sonnabend
Rinderfleck 906

Mitglieder die zur „**gelben Chrysantheme**" bis Montag, 25. Januar noch **keine Einladung** erhalten haben, wollen sich dieserhalb bei Herrn **Wölke,** Raiffeisenbank Börsenstraße melden. |1184

Malerarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt. Angebote unter **1607** an die Exp. dieses Blattes. |902

Kammer
Licht-Spiele

Freitag und folgende Tage
Sid Chaplin
in
CHARLEY'S TANTE
8 Akte — Titel von Willi Kollo
Der Welterfolg!
★ 529
Priscilla Dean
(Bettlerin von Stambul) in
Sirene von Sevilla
7 Akte von Stierkämpfern und schönen Frauen.

Achtung!

Die Memeler mech. Dütenfabrik A. Katzin, Moltkestraße 1
stellt auf ihren neuesten modernsten Maschinen Beutel für |887
Kolonialwaren, Apotheken, Bäckereien u. Konditoreien her
Verlangen Sie Preisliste!

Forstpflanzen

Alle Sorten Laub- und Nadelhölzer liefert |5126
Oberförsterei Hohendorf-Wald
Post Alt Dollstädt, Ostpr.

Gebr. Eglin
Möbelfabrik
Mühlentorstr. 108-109, Telephon 573

Beste Bezugsquelle für moderne
Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbel
mit günstigsten Zahlungsbedingungen
535

Tapeten nur bei **P+K+C** Pierach Kundt & Co

Auto-vermietung
Tel. 1034
Franz Schacht
Veitstraße 35

Vier Hauptwerkstätten

unseres Betriebes

★

Buchdruck
Rotationsdruck
Offsetdruck
Steindruck

★

fertigen sämtliche Druckarbeiten für privaten, geschäftlichen und amtlichen Bedarf in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung zu angemessenen Preisen und vorgeschriebener Zeit
Auf Wunsch Kostenanschläge
Vertreterbesuch

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft
Fernsprechanschlüsse: 26, 28, 480

Tüchtiger Zahntechniker
bei hohem Gehalt von Memeler Zahnarzt von sofort oder später gesucht. Gefl. Offert. unter **1471** an die Expedition dieses Blattes. |819

Erfahrenes |1182
Kinderfräulein
mit sehr guten Zeugnissen sucht Stell. zum 1. Februar 1926. Offerten unter **A 30** an die Expedition d. Bl. Zweigstelle Heydekrug

---

Kellnerin
mit guter Garderobe kann sich sofort melden
890] **Sanssouci**

Gewandtes, sauberes
Stubenmädchen
sucht per sofort |877
Frau **Anna Ulrich,** Börsenstraße 14.

Ein leeres Zimmer
als Büro, im Zentrum der Stadt gelegen, zum 1. Februar d. Js. gesucht. Offerten mit Preis u. **1608** a. d. Exped. d. Bl. |896

Briketts
eingetroffen 1175
Laaser & Neumann
Kurt Scharffetter

„Der Weltmarkt"
Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südosten"
dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Mk. 40 einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt"
996 8

Sohlen und Absätze
sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutschem Leder bei billigster Preisberechn. liefert schnellstens.
Elektrische Besohlanstalt
Grabenstr. 9a

Heirat!
Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat Herren, auch ohne Vermögen. Auskunft sof. **Stabroy, Berlin,** Postamt 113. |9052

Gesperrte
Pfandbriefe
kauft und verkauft Berliner Bankhaus. Off. unter 6980 an Krieger-Dank, Annoncen-Expedition Berlin SW 11. |9034a

---

Für Hausindustrie sind Strickmaschinen das beste Erwerbsmittel. Auch a. Teilzahlung. Katalog frei. P. Kirsch, Würzburg Sanderring 6.

9300 Mark
4prozentige Ostpr. Pfandbriefe
gegen Höchstgebot zu verkaufen **Ryser**
Taulitten bei Wargen

Stellen-Angebote

Ein Deputant mit Hofgänger
zum 1. April ges. |885
Purwins, Schmelz

Suche zum 1. Februar älteres, tüchtiges |891
Mädchen
welches auch koch. kann
Frau **Raja Arnowitz**
Libauer Straße 19.
Meldung. Sonnabend von 6 bis 8 Uhr.

Schulentlassenes
Mädchen
für leichte Arbeit ges.
Mühlendammstraße 41
Strickerei |886

Sauberes, kinderliebes **Mädchen** vom Lande zum 1. Febr. gesucht.
875] **Jankowsky**
Schlewiesstr. 26

Stellen-Gesuche

Bessere Frau sucht für die Nachmittage leichte
Beschäftigung
Off. unter **1610** an die Exped. dieses Bl. |895

Aelteres Fräulein i. Kochen, Haushalt u. Nähen erfahren, **sucht** v. 15. Febr. **als Stütze der Hausfrau** od. i. frauenl. Haushalt **Beschäftigung.** Off. unt. **1479** an die Exped. d. Bl. |879

Anständiges Zimmermädchen mit guten Zeugnissen sucht |903
passende Stelle
zum 1. Februar. Off. unter **1609** an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein im Kochen u. Haushaltungsarbeiten gut erfahrenes **Mädchen sucht** vom 1. Febr. ab **Stellung.** Offerten unter **1605** an die Exped. d. Bl. |881

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
sep. Eing., von 2 Herren gesucht (evtl. m. Pens.) Off. unter **1477** an die Exp. d. Bl. |872

Amtl. Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung
Am **Montag, den 25. d. Mts.,** vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem Besitzer **Trakies** in **Illgauden-Paul:**
5 Mastschweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern |889
Anskohl
Gerichtsvollzieher

Große Zuchtvieh-Auktion

von
ca. 190 Bullen und ca. 320 tragenden Sterken und jungen Kühen
in Königsberg i. Pr.
am 3. und 4. Februar 1926
veranstaltet von der
Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft E. V. 5160

Unsere
Buchbinderei
empfehlen wir für Ausführung aller einschlägigen Arbeiten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

9021a **Bellmanns Phaseol-Tabletten** für
Zuckerkranke
Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen portofr. d. die **Pharmaz. u. Chem. Spezial-G. m. b. H. Berlin (IV) W 50.** Regensburger-Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.

Stellungsuchende Landwirte

erhalten **kostenlos** Probenummer unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt |906
Der Praktische Landwirt" Magdeburg

Lohnbeutel hält dauernd vorrätig **F. W. Siebert Mem. Dampfboot**

„Nautische Rundschau"
nationale Schiffahrtszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den
Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920.
(9523

Nach Nord-Amerika und **Canada,** gemeinsamer Dienst mit United American Lines. Hamburg — New York etwa wöchentliche Abfahrten

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbindung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung. Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

Auskünfte und Drucksachen über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen. 10
Memel: Reisebüro Robert Meyhoefer G. m. b. H.
9028

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fuß-Puder.
In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Alleinvertretung und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen: **Hans Megal's** Memel, Wiesenquerstraße 21. |9046

Spendet für die Hochwassergeschädigten!